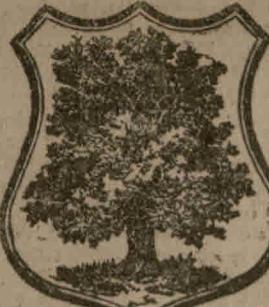


Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mk. 250, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petritexte für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Nellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Bernichtung der bolschewikischen roten Garde.

Zum dreißigjährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers.

In Kriegsärm von außen und schwere Zeiten im Innern, die die Aufbietung der ganzen Willenskraft des deutschen Volkes zum Durchhalten fordern, fällt der Ehrentag unseres Kaisers, der Tag seines dreißigjährigen Regierungsjubiläums. Der Herrscher, dem die Wohlfahrt seines Volkes stets das höchste Ziel war, das er durch Erhaltung des Weltfriedens zu fördern wünschte, mußte nach einer glorreichen Regierung, die fast ein Menschenalter der Entwicklung des Volkes segensreiche Dienste geleistet hatte, zum Schwerpunkt greifen, um die Errungenschaften deutscher Friedensarbeit zu verteidigen gegen fremde Willkür und geifernden Neid. So steht der Kaiser heute vor seinem Volke als gesieelter Kriegs- und Siegesheld, verehrt und geliebt als der machtvolle Schützer der friedlichen Erfolge deutschen Arbeitsgeistes, die unter seiner Herrschaft der Welt die Achtung vor dem deutschen Volke abnötigten, jedoch die Eifersucht in neidischen Herzen im Auslande wachriefen. Das deutsche Volk wird seinem Herrscher auch in dem alles übertönenenden Zärt der Waffen nicht vergessen, was er in langen Jahren des Friedens für sein Land geleistet hat, um ihm die Entwicklungsmöglichkeiten seiner Arbeitskraft zu schaffen und zu erhalten.

Trotz seiner Friedensliebe ist unser Kaiser niemals so kurzichtig gewesen, daß er nicht eingeschenkt hätte, daß allein sein guter Wille den Weltfrieden nicht erhalten konnte. Dazu gehörte auch der bestimmte Entschluß der anderen Mächte, den Frieden nicht zu fören. Wie wenig man auf den Friedenswillen der übrigen Welt rechnen konnte, das beweist der Ausbruch des jetzt noch tobenden Weltkrieges schlagend. Und darum ist es ein ganz besonderes Verdienst unseres Kaisers, sich der Frage des Schutzes unserer Interessen durch eine große Wehrmacht stets in hervorragendem Maße gewidmet zu haben. Des Kaisers persönlicher Anteilnahme und Arbeit an einem starken, schlagkräftigen Heere, einer Flotte, die sich nicht zu scheuen brauchte, mit dem „meerbessenden“ England den Kampf zu wagen, ist es zu danken, wenn heute die Truppen unseres unvergleichlichen Heeres weit in Feindesland stehen und die Flotte im Tauchbootkrieg unserem unerwidrlichen Gegner diese Wunden schlägt. Auch den Satz seiner Thronrede vom 25. Juni 1888 hat Kaiser Wilhelm wahrgemacht, in dem er sagte: „Unser Heer soll uns den Frieden sichern, und wenn er dennoch gebrochen wird, imstande sein, ihn uns mit Ehren zu erkämpfen.“ Das ganze deutsche Volk dankt es heute seinem Herrscher, wenn er mit starker Wehr den Feind vom Lande fernhält und mit immer härteren Schlägen ihn langsam dahin bringt, sich zum Frieden zu bequemen, zu dem Frieden, der der gewaltigen Opfer würdig ist und Deutschlands Kriegstaten, seiner Weltstellung und seiner gedeihlichen Zukunftsentwicklung entspricht.

Und zu dem Dank gesellen sich die Wünsche des deutschen Volles für seinen Herrscher, der während der mächtigen Schläge, die jetzt das deutsche Heer auf blutiger Wahlstatt führt, unter seinen Kriegern auf dem Schlachtfeld weilt. Diese Wünsche gehen dahin, daß es dem Kaiser noch lange vergönnt sein möge, nach dem Siege in diesem furchtbaren Kriege sein Volk unter den Segnungen eines dauernden Friedens einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Um sich die volle Bedeutung des im Verlaufe von nur zwei Angriffstagen von der Armee Hutier er-

Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Neue Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Merris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Aisne wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenwerferkampf lebten am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Royon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach. Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Teilstürze, die der Feind gegen unsere Linien im Walde von Billers-Cotterets führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirstein seinen 25. und 26. Lusttag.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Etwa 10 000 Mann starke russische Banden, die von Feist kommend in der Miuk-Bucht an der Nordküste des Asowschen Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

*

Kiew, 15. Juni. Die Heeresgruppe Eichhorn veröffentlichte heute folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Eichhorn:

Eurer Exzellenz melde ich einen Erfolg der mit unterstellten Truppen westlich Taganrog. Meine Batterie, Geschütze und Batterien haben die bolschewistische rote Garde, die unter dem Befehl tschechischer Offiziere stand, seit dem 10. Juni, von Feist kommend, etwa 10 000 Mann an der diesseitigen Küste

des Asowschen Meeres landet und zum Angriff gegen Taganrog vorging, nahezu vernichtet. Über 3000 Tote der bolschewistischen roten Garde wurden bisher gemeldet, ohne die im Wasser umgekommenen. Unsere Verluste sind gering.

General Knobelsdorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 14. Juni, abends. (Amtlich.)

Von den Kampffronten nichts Neues.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 14. Juni.

An der italienischen Gebirgsfront mäßige Artilleriekämpfe, an der unteren Piave mißlangen zwei feindliche Erkundungsversuche.

In Albanien, nördlich von Devoli, wurde ein Angriff der Franzosen nach zwölftündigem Kampf, an dem auch bulgarische Truppen teilnahmen, abgewiesen. Bei Abwehr eines auf Gattaro gerichteten Angriffes wurde ein englischer Flieger durch unsere Marinesluggen abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 14. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden wiederum

20 000 Br.-Reg.-To.

versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von etwa 17 000 Br.-Reg.-To. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Hermann Canal erzielt wurden.

Unter anderen wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von ca. 6000 und 4000 Br.-Reg.-To. Größen, sowie ein Tankdampfer vom Aussehen des „Lucullus“ (ca. 5000 Br.-Reg.-To.), der in Begleitung von zwei großen U-Bootjägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von dem im englischen Kriegsdienst eingestellten Fischerfahrzeug „St. Johns“ ein Geschütz und die Kriegsflagge erbeutet und der Kommandant, der Maschinist und ein Mann gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Teilstaffel des Generals Hutier.

Berlin, 14. Juni. Nach zwei Seiten hin ist der Teilstaffel der Armee des Generals Hutier ein großer Erfolg beschieden gewesen. Außer den acht bei Beginn des Kampfes in der Front befindlichen Stellungsdivisionen hat General Hoch innerhalb dreier Tage außer vielen anderen mehrere Elitedivisionen in den Kampf werfen müssen, zu deren Unterstützung zahlreiche Tanks die rückichtlosen Gegenangriffe begleiteten. 70 bis 80 Tanks liegen zerstossen hinter und vor unserer Front. Außer 15 000 unverwundeten Gefangenen erlitt der Gegner ungeheure blutige Verluste. Haufenweise liegen die Leichen an den Hauptkampfstellungen, wie zum Beispiel am Mont Renaud, Mont de Choisy und in den Stellungen nordöstlich von Mareuil. In endlosen Zügen wandern auf unseren rückwärtigen Wegen die leichtverwundeten Feinde zu den deutschen Verbänden platz.

Um sich die volle Bedeutung des im Verlaufe von

nur zwei Angriffstagen von der Armee Hutier erstrittenen Sieges zu verdeutlichen, muß man sich klarmachen, daß unsere Divisionen hier in 40 Kampfstunden ebensoviel Gelände erstritten haben, wie seinerzeit die vereinigten englischen und französischen Armeen in den fünf Monate umfassenden beispiellos blutigen Anstürmen der großen Somme-Schlacht zu eringen vermochten. Dabei war das Gelände der Maas-Schlacht mit seinen ausgedehnten Waldungen und dem schroffen Hügelcharakter einer zielbewußten Verteidigung ungleich günstiger, als die waldbaren Flächen und Bodenwellen der Sommelandschaft. Unsere Kanonen beherrschten heute Stadt und Bahnhof Compiègne. Sie lähmten damit an diesem der französischen Heerführung bedeutungsvollen Eisenbahnhauptknotenpunkt die gegnerische Bewegungsfreiheit aufs schwerste. Bei den großen Tankangriffen, mit denen der Franzose am Dienstag den um diese Stunde bereits gesicherten Erfolg an dem Maasbache uns streitig zu machen versuchte, wurden von unserer Artillerie und Infanterie von 80 angreifenden Kampfwagen 36 außer Gefecht gesetzt. Auch hier schwiebte, wie vor Soissons, über Hochs Teilstaffel ein tragisches „zu spät“.

Compiègne unter deutschem Feuer.

Berlin, 14. Juni. Nach ruhig verlaufener Nacht sah in der Gegend von Merx am 13. Juni, 4 Uhr vormittags, starles schlagartiges Artilleriefeuer ein, dem kurz darauf ein entschlosslicher Angriff mit mehreren Bataillonen, von Tanks unterstützt, folgte. Der Angriff des Feindes wurde respektlos abgeschlagen, die Tanks wurden zusammengeschossen oder machten eilige Leute. Dasselbe Schicksal erlitt ein gegen 5 Uhr vormittags erfolgender Tankangriff bei Bellay. Den ganzen Tag über unternahm der Feind sodann noch mehrmals mit starken Kräften und Panzerwagen weitere Angriffe, die unter außerordentlich hohen Feindverlusten scheiterten. Bei einem 8 Uhr abends nordwestlich Courcelles abgeschlagenen französischen Angriff blieben zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Der Bahnhof Compiègne, sowie die Barackenlager südlich der Stadt wurden von den deutschen Batterien unter wirksamstem schwerem Feuer genommen. — Unsere Sturmtruppen, die in den Wald von Viller-Cotterets eingedrungen waren, schlugen auch hier eine feindliche Gegenangriff blutig zurück.

Aufgabe Compiègnes.

Genf, 14. Juni. Clemenceaus Blatt „Gomme libre“ spricht zum ersten Male von der Möglichkeit für Frankreich, Compiègne aufzugeben, um die militärischen Maßnahmen für den Schutz der unnehmbaren Stadt Paris zusammenzufassen.

Nach einer Havasbrüderung vom 13. Juni wird von der Pariser Militärkritik das Plateau von Authenil als das letzte Hindernis vor Compiègne betrachtet.

Die Geschützbeute seit 21. März.

Berlin, 14. Juni. Seit dem 21. März hat sich die von den Deutschen gemachte Geschützbeute im Westen infolge der letzten Kämpfe zwischen Aisne und Marne und zwischen Montdidier und Royon auf die gewaltige Zahl von 2650 erhöht.

Der Glaube an Hoch dahin.

Berlin, 14. Juni. Ein Neutraler, der in diesen Tagen aus Bern zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Stimmung in Paris recht gedrückt ist. Die Meldungen von den ungeheuren Erfolgen unserer Truppen haben in der Bevölkerung eine unbeschreibliche Panik verbreitet und das Vertrauen zu den leitenden Stellen erschüttert. Der Glaube an Hoch ist dahin. Man war der festen Ansicht, daß Hoch jedem weiteren Vorstossen der Deutschen werde Halt gebieten können. Man ist aber gründlich enttäuscht worden. Französische anhaltende Stellen haben es dann so hinzustellen versucht, als ob die Deutschen nur über die Engländer siegen könnten. So hat man in der französischen Bevölkerung die Legende zu schaffen gesucht, als ob die Franzosen unbesiegbar wären. Die letzten Erfolge bei Royon, die gegen die Franzosen errungen worden sind, haben auch diesen Glauben ins Wanken gebracht. Man sieht sich gegenwärtig die Schuld zu, so daß der Hass zwischen Engländern und Franzosen stärker geworden ist.

Friedenserörterungen in der Pariser Presse.

Beru, 14. Juni. Fast die gesamte Pariser Presse vom 7. und 8. Juni beschäftigt sich mit den angeblichen deutschen Unterhandlungsversuchen oder mit dem, was man die deutsche Friedensoffensive nennt. Allerlei Gerüchte beleben die Debatte. So erzählte man dieser Tage in Paris, Kaiser Wilhelm habe durch ein Radiotelegramm einen Friedensvorschlag in die Welt gesandt. Selbstverständlich sind die Blätter untereinander sehr verschiedener Meinung, aber der allgemeine Eindruck, der sich ergibt, ist der, daß die Möglichkeit einer Auseinandersetzung diesmal nicht so einmütig und nicht so bestimmt zurückgewiesen werden dürfte. Das „Journal des Débats“ und „Humanité“ kommen beide zu dem Schluss, daß die deutsche Friedensäußerung, wenn sie erfolgen sollte, auch jedenfalls zu beantworten wäre. „Journal des Débats“ schließt mit der Warnung, der Augenblick ist zu ernst, als daß wir unsere Politik an einzelne Hüpfböse und Ballaratsspieler ausliefern dürften.

„Wo bleibt Österreich?“

Auf diese Frage, die seit Beginn der großen Schlachten in Frankreich auf allen deutschen Lippen schwelt, die aber von der deutschen Presse bisher noch nicht öffentlich aufgeworfen worden ist, glaubt das „Wiener Tageblatt“ unter Angriffen auf die österreichischen Ausschreitungen über das augenblickliche militärische Wollen und Können, bzw. Nichtwollen und Nichtkönnen Österreichs, eine Antwort geben zu können. Es sagt:

„Wir sind in der Lage, diese verschiedenen Ausfassungen anzuschauen. Österreich hat seine ganze Armee bekanntlich unter den Oberbefehl Hindenburgs gestellt. (2) Bei den Mittelmächten herrscht in allen militärischen Operationen ein einziger Wille. Was im Frankreich geschieht, oder was in Italien nicht geschieht, das alles ist wohlherwogen und nach einem großen Plane dienen. Wenn also das österreichisch-ungarische Heer noch immer stillsteht

und es geschehen läßt, doch italienische Divisionen nach Frankreich geführt werden, so zeigt das nur, daß Hindenburg dieser italienischen Hilfe ebenso wenig eine entscheidende Bedeutung beimisst, wie der amerikanischen. Wie wichtiger ist es für die Entscheidung, daß die österreichisch-ungarische Armee inhalt für den Augenblick zur Verfügung steht, wo die ganze Kraft der verbündeten Mittelmächte eingesetzt werden muß. Das Zurückhalten der Österreicher beweist nur, daß die drei großen Offensiven in Frankreich Vorläufer noch größerer Dinge waren, und bei Stören werden die Fähnen Habsburgs nicht fehlen.“

Ob die „Antwort“ des Wiener Blattes auf Tatsachen begründet ist oder nur einem begreiflichen Gedanken nach einer Erklärung für Unerklärliches entspringt, das läßt sich für uns schwer entscheiden. Der Besuch des Grafen Burian in Berlin wäre übrigens eine ganz passende Gelegenheit gewesen, aus dem Munde des verantwortlichen Staatsmannes eine Antwort auf die stumme Frage der Millionen zu geben.

Deutsches Reich.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann begab sich gestern abend nach Stuttgart und im Anschluß daran nach Darmstadt, um sich dem König von Württemberg und dem Großherzog von Hessen in seiner Eigenschaft als Staatssekretär vorzustellen. Die Reise soll dazu dienen, um vor allem den Widerstand Württembergs gegen die sächsische Lösung der litauischen Frage zu beseitigen. Es ist bekannt, daß nach dem Wunsche der Mehrheit des litauischen Landesrats Herzog Wilhelm von Urach, ein Mitglied des württembergischen Königsbaues, als selbstständiger Fürst die litauische Krone erhalten soll. Herrn v. Kühlmann ist nun die Aufgabe übertragen worden, die maßgebenden württembergischen Persönlichkeiten zu verlassen, daß sie ihrerseits einer Personal-Union Obauens mit einem deutschen Bundesstaat, und zwar mit Sachsen, zustimmen.

— Zur Thronfolgefrage im Mecklenburg-Strelitz haben Ritter- und Landschaft des Stargard'schen Kreises eine Petition an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gesandt, in der sie bitten, die Aufrechterhaltung des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz als eines selbständigen Staates unter der Herrschaft des Herzogs Christian Ludwig zu fördern und dem Herzog Carl Michael den Abschluß eines Zusatzvertrages zum Hamburger Vergleich vorzuschlagen, in welchem die Bestimmung getroffen wird, daß nach Abgang der sterblichen Linie die Länder nicht vereint werden, sondern der Herzog Christian Ludwig zum Nachfolger als Großherzog von Mecklenburg-Strelitz berufen werde. — Herzog Christian Ludwig ist der zweite Sohn des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

— Eine Lästerung. Es gibt ein Blatt, das nennt sich „Reichs-Gottes-Bote“. In Nummer 20 des „Reichs-Gottes-Boten“ schreibt ein Pastor Böhmerle: „Das war eine große Sache, als im preußischen Landtag sich 52 Männer Mehrheit fanden aus den verschiedenen Parteien, welche das allgemeine gleiche Wahlrecht ablehnen. Wir können das nicht anders denn als eine Bewahrung Gottes ansehen... Wir glauben, daß es genau jede göttliche Ordnung ist, alle Menschen allgemein gleich zu werten und daß eine solche Widergöttlichkeit Blut bringen muß.“ Es fällt schwer, für diese Leistung einen parlamentarischen Ausdruck zu finden. Leider steht Pastor Böhmerle nicht allein.

— Keine Ausübung von Kirchen! Reichstagabgeordneter Hausmann hat längst in der württembergischen Kammer gewarnt, zu viele Erzbischöfe und Herzogshilfe auszubüten. Er sagte: „Die Diplomatie, die einen österreichischen Großherzog nach Parma und nach Bosna gesetzt hat, hat schlecht gearbeitet und sich bitter gerächt. Wenn wir jetzt hören, daß ein Herzog von Mecklenburg für Finnland ausgesessen sei — Finnland, ein hochrot sozialistisches Land! — wenn wir lesen, daß der Herzog von Urach schon für Litauen genannt war, so dürfen und sollen wir aussprechen: Der Vorgang des Fürsten von Wied in Albanien lohnt nicht zu Wiederholungen. Die Zeit ist für dynastische Experimente weniger als je geeignet. Die ganze Entwicklung ist doch so, daß der demokratische Gedanke stärker in der Welt geworden ist, als jemals früher. Das müssen wir bei diesen Fragen in die Waagschale legen und erkennen, daß sich keine Lilien auf Rotkäppchen okkulieren lassen.“

— Fortschrittlicher Antrag zum Heeresstatut. Dem Reichstag ist ein Antrag Wohl und Genossen zugegangen, der den Reichskanzler erfordert, darauf hinzuwirken, 1. daß die geplante Löhnungszulage an die Mannschaften mit langer Dienstzeit alsbald eingeführt werde, 2. daß die Sätze für Selbstverteidigung zeitentsprechend erhöht werden, 3. daß schriftstellerische Arbeiten von Militärvorsonnen künftig nicht mehr vor der Veröffentlichung auf dem Oberwegwege zur Genehmigung eingereicht werden müssen, 4. daß die militärischen Vorgerüsten jede Einwirkung auf die politische Gesinnung ihrer Untergaben unterlassen, 5. daß bei der Benutzung der Feldbibliotheken kein Unterschied zwischen Offizieren und Mannschaften gemacht wird, 6. daß Soldaten, die bei der kämpfenden Truppe verwendet würden und später als garnisonstabsfähig in der Heimat oder in der Etappe im Heeresdienst stehen, bei Förderungen vor denen bevorzugt werden, die noch im Felde waren, 7. daß auch die überzähligen Unteroffiziere die Löhnung der Unteroberoffiziere erhalten, 8. daß bewährte Unteroffiziere, die nach Auffassung ihrer Vorgerüsten sich zum Offizier eignen, auch dann zum Offizier befördert werden, wenn sie die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst nicht besitzen, 9. daß Soldaten und Offiziere, die dienstunfähig sind, mit möglichster Beschleunigung aus dem Heeresdienst entlassen und in den Bezug der ihnen zustehenden Renten gesetzt werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein italienischer Friedensföhler?

Der Abgeordnete Modigliani kritisierte in der italienischen Kammer die Haltung der Regierung, und erklärte, die Regierung sollte heute die Pflicht empfinden, der Kammer zugleich genaue Angaben über die internationale Lage zu machen. Die Entente müsse die Möglichkeit von Friedensangeboten ins Auge fassen und dürfe heute solche Versuche nicht von vornherein zurückweisen. Es sei Pflicht der italienischen Kammer, ihre Aufmerksamkeit diesen Friedensmöglichkeiten zuzuwenden. Noch stehe die Entente in Erwartung der amerikanischen Hilfe militärisch und politisch auf besten Füßen, aber man solle nicht vergessen, daß durch weitere Fehler und durch die Unfähigkeit der militärischen Führer die Entente in eine Lage geraten könnte, für die die amerikanische Hilfe zu spät käme. Auch könnten die Ereignisse im fernsten Osten neue Kräftegruppierungen zur Folge haben, deren Interesse dann denjenigen der Entente vorangestellt würden.

Päpstlicher Protest gegen Verleumdungen.

Auf eine Botschaft des lombardischen Episcopats erklärte der Papst, daß er tief betrübt sei über den Verleumdungsfeldzug gegen seine Person und sein Werk. Er erwähnte, daß er alles getan habe, was in seiner Macht lag, um das Ende des Kampfes zu beschleunigen und die Schmerzen zu lindern. Er erinnerte daran, daß er verschiedene Male alle Rechtsverletzungen, wo sie auch begangen worden seien, verurteilt habe. Man beschuldige ihn, er habe den Krieg gewollt oder er habe einen ungerechten Frieden, der nur einer Gruppe der Kriegsführenden zugute komme, angestrebt. Man entstelle seine Worte, verdächtige seine Gedanken und seine Absichten. Selbst sein Schweigen angesichts des einen oder des anderen Verbrechens werde verleumderisch gedeutet. Er protestierte auch gegen die Campagne, die gegen den italienischen Clerus geführt werde.

Unterzeichnung des ukrainisch-russischen Vertrages.

Der vorläufige ukrainisch-russische Vertrag ist gestern mittag in Kiew unterzeichnet worden. Sein wesentlicher Inhalt ist: Einstellung der Feindseligkeiten, Erleichterung der gegenseitigen Rückwanderung, Kriegsgefangenenau tausch, Vorbereitung des Austausches des Eisenbahnmaterials, Anbahnung von Handelsbeziehungen und Bereitschaft, bald in endgültige Friedensverhandlungen einzutreten.

Die Zeitungen veröffentlichten das Protokoll einer Vereinbarung zwischen der Don- und der Kubanskaten-Regierung mit der gegenseitigen Anerkennung der inneren Autonomie und der Landesgrenzen zum Zwecke der Bekämpfung der Anarchie im Gebiete des Don, in Kuban und im nördlichen Kaukasus.

Englands Sympathien für die tschechischen Verräter.

Aus London wird gemeldet: Balfour hat einen Brief an den Generalsekretär des tschecho-slowakischen Nationalrats in Paris, Dr. Bemek, geschrieben, in dem er versichert, die englische Regierung habe die größten Sympathien zur tschecho-slowakischen Bewegung. Sie werde die Bewegung in denselben Sinne anerkennen, wie die französische und italienische Regierung es getan habe, nämlich den tschecho-slowakischen Nationalrat als oberstes Organ der tschecho-slowakischen Bewegung in den alliierten Ländern und die tschecho-slowakische Armee als organisierte Einheit, die für die Sache der Alliierten kämpft. Ein englischer Verbindungsoffizier werde lehrter sobald als nötig beigegeben werden. Die englische Regierung ist gleichzeitig bereit, dem Nationalrat die gleichen politischen Rechte in bürgerlichen Angelegenheiten an die Tschechoslowaken zugeschlagen, die sie bereits vom polnischen Nationalkomitee zugestanden.

Torpediert.

Aus London wird gemeldet: Ein britischer bewaffneter Passagierdampfer wurde am 5. Juni torpediert und sank. 7 Personen, darunter 4 Mitglieder der Besatzung, werden vermisst.

Der schwedische Dampfer „Dora“ (1555 Br.-T.) wurde auf dem Wege von Hull nach Methil in Schottland, wo er Kohlen für Schweden einnehmen sollte, vor dem Tyne von einem deutschen U-Boot torpediert. 9 Mann sind umgekommen.

Tagesneuigkeiten.

Zeitungstreit in Warschau.

Warschau ist nun schon seit vier Wochen ohne Tageszeitungen. Die Lage hat sich zwischen den Druckern und den Herausgebern so verschärft, daß wenig Hoffnung auf Verständigung besteht. Einzelne erheben das Erstzettel „Dziennik Wspolny“, das von den Druckereibesitzern gelesen wird, die früher selbst Seher waren.

Eisenbahnglücks.

Aus München meldet W. T. B.: In Dierdorf bei Augsburg riß sich heute nacht 2 Uhr der Stückgüterzug 2318 beim Absfahren mit 17 Wagen los. Auf den abgerissenen Zugteil, der über das Einfahrtsignal am gefähr 80 Meter hinausragte, stieß der nachfolgende Durchgangsgüterzug 6130 auf. Der Zugführer und ein Soldat wurden getötet, ein anderer Soldat steht vermutlich noch unter den Trümmern.

Aus aller Welt.

** Die ersten Frühlattosse für Hindenburg. Von Bremen aus wurden schon Ende Mai die ersten ausgereisten Frühlattosse dem Generalstabschef von Hindenburg als Feldpostpaket ins Große Hauptquartier gesichtet. Darauf hat der Generalstabschef es sich nicht nehmen lassen eigenhändig zu danken und hat ausgesprochen, daß ihm die Sendung eine große Freude bereitet habe.

** 100 Jahre alt. Ein Kämpfgenosse aus der Erhebungszeit 1848/51, der Alteinter Heinrich Greve, vollendete in Kappel (Schleswig) das 100. Lebensjahr. Er wurde am 8. Juni 1818 in seinem jetzigen Wohnort geboren und diente im 10. Infanterie-Bataillon.

** Ein mehrfacher Mörder. Der 47jährige Gärtner Heinrich Krings ist in Köln unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, den Lederhändler Hilgers aus Bonn, den Dienstmann Marx aus Bonn und den Kaufmann Kerp aus Weiden ermordet zu haben. Durch geschickte Ausstreunungen hatte er es verstanden, den Glauben zu erwecken, er könne große Mengen von Lebensmitteln im Schleich- und Schmuggelhandel verschaffen. Er lockte seine Opfer, die mit reichen Vermitteln versehen waren, an sich und führte sie durch einen Wald, wo die Schmugglerware liegen sollte. Hier tötete er sie dann und raubte sie aus. Von Verwandten der Ermordeten wird Krings bestimmt als der Täter wiedererkannt; er leugnet noch jede Schuld, aber eine Haussuchung förderte einzelne Stücke des Eigentums der Ermordeten zutage.

** Der Mörder der Frau v. Saldern hingerichtet. Vor längerer Zeit wurde die in Japan internierte Tochter des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, v. Capelle, die Gattin des Marineleutnants v. Saldern, von einem japanischen Kanonier ermordet. Der Gatte der unglücklichen Frau schied freiwillig aus dem Leben, als er die Nachricht erhielt. Jetzt wird gemeldet, daß der Mörder, Tanaka Tokuchi, zum Tode verurteilt und Anfang März d. J. zu Tuluoka in Süd-Japan gehängt worden ist.

** Vom Windmühlsüngel erschlagen wurde in Boekel (Oldenburg) der 14jährige Müllerlehrling Willi Müller. Er wurde durch die Kraft der Drehung 30 Meter weit fortgeschleudert und sofort getötet. Der Vater, der selbst Mühlensitzer ist, liegt zurzeit in einem Feldlazarett.

** Vom Unglück verfolgt ist die Familie des Oelsowen Ludwig Haussmann in Höxter. Beim Holzabladen bei der Mönchenmühle wurde der 28 Jahre alte Sohn der Witwe Haussmann von einem Baumstamm so unglücklich getroffen, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Noch am Morgen hatte er seiner Mutter das Versprechen gegeben, ihr an Stelle des vor kurzem verstorbenen Vaters bis zum Lebensende treu beistehen zu wollen, und schon am Abend hatte ihn der unerbittliche Tod dahingerafft.

** Die Mutter mit den Kindern in Flammen. In Bessendorf bei Culmee goß die Besitzerfrau Borchert beim Feuerannalen Spiritus aus einer mit mehreren Litern gefüllten Flasche auf den bereits glimmenden Dorf. Die Flamme schlug zurück und der brennende Inhalt der Flasche ergoss sich über die Frau, die sofort lichterloh brannte. Die Kinder scharten sich in ihrer Angst um die Mutter und singen ebenfalls Feuer. Erst mit Hilfe der Nachbarn wurden die Flammen gelöscht. Die Mutter und das jüngste Kind sind den Brandwunden bereits erlegen, die übrigen Kinder sind schwer verletzt.

** Im Keller erhängt hat sich der italienische Psychiater, Professor Buccelli zu Genua. Er war verhext worden, weil er falsche ärztliche Zeugnisse zur militärischen Dienstenthebung ausgefertigt hatte.

** Sechs wollene Hemden bei 30 Grad. Wegen ihres ungewöhnlichen Körperumfangs erregten im niederrheinischen Grenzort Voer lange zwei Frauen den Argwohn eines Grenzers. Er ließ beide untersuchen, wobei sich herausstellte, daß die eine sechs, die andere fünf wollene Hemden trug. — Beim Schmuggeln erschossen wurde ein Schmuggler aus Sittard.

Tageskalender.

16. Juni.

1778: † Conrad Elhof, der Vater der deutschen Schauspielerin, in Gotha (* 1720). 1815: * der Historienmaler Julius Schrader in Berlin († 1900). 1878: * König Gustav V. von Schweden. 1871: Einzug der aus Frankreich heimkehrenden Truppen in Berlin. 1873: * Fregattenkapitän Karl von Müller, Kommandant der „Entdecker“, in Blankenburg a. H. 1900: Der deutsche Gesandte Clemens von Ketteler in Peking ermordet (* 1853). 1901: † der Kunsts- und Literaturhistoriker Hermann Grimm in Berlin (* 1828).

17. Juni.

1810: * der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold († 1876). 1813: Das Lützow'sche Freikorps wird bei Lippe überfallen, Th. Körner verwundet.

Kriegs-Wochenkalender.

16.—22. Juni.

1915.

16. Juni: Rückzug der Russen auf Tarnogrod.
17. Juni: Einnahme von Tarnogrod. Niederlage der Engländer am La Bassée-Kanal.

18. Juni: In der Schlacht um Lemburg Einstürzung von Grodno.

19. Juni: Sieg von MacLensen auf Linie Janow bis Huta-Obedynska; die Grodnostellung genommen.

20. Juni: Erstürmung des größten Teils des Labordere-Werkes in den Argonnen.

21. Juni: Rückzug der Russen westlich Zolliker, Omararu an der Otawibahn von Bolhas Truppen besetzt.

22. Juni: Einnahme von Lemberg.

1916.

16. Juni: Swidniki von den Russen erobert. Werewo (am Victoria-Niassa) in englischer Hand.

17. Juni: Einnahme von Czernowitz durch die Russen.

18. Juni: Generaloberst von Moltke, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, in Berlin gestorben.

19. Juni: In der Bukowina der Sereth von den Russen überschritten.

21. Juni: Die russischen Stellungen zwischen Sokol und Liniewka genommen; Radauk von den Russen besetzt.

1917.

17. Juni: Angriff deutscher Marinelaufschiffe auf Festungen Süd-Englands; „L. 48“ verloren.

19. Juni: Angriffe der Italiener auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden abgeschlagen.

20. Juni: Einbruch in die französische Stellung bei Bapailllon.

21. Juni: Kämpfe am Pöhlberg in der Champagne.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 138.

Waldenburg, den 16. Juni 1918.

Bd. XXXV.

„O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von H. Courtis-Mähler.
Nachdruck verboten.

(51. Fortsetzung.)

Sie ließ sich willenlos von ihm zu einem Gefessel führen und sank hinein. Eine wunderbare, himmlische Ruhe kam über sie. Ihr war zumute, als nähme eine starke, gütige Hand alle Last von ihr, die sie all die Jahre zu tragen gehabt hatte. Es war ein so wundervolles Gefühl für sie, beschützt und behütet zu werden, sich geliebt und umsorgt zu wissen.

Und nun fand sie auch den Mut, über alles zu sprechen, was ihr die Seele windgedrückt hatte. Sie sprach von ihren Eltern, von ihren Kinderjahren, da sie unbewußt das Eden einer glücklichen Kindheit genoß, und schilderte ihm dann, wie sie gereift war in Not und Elend, in Schmerzen und Sorgen. Von der Mutter sprach sie ihm, der feinen stillen Frau, die bis zum Tode fest an die Unschuld des geliebten Gatten geglaubt hatte und ihrem Kinde diesen Glauben als Bestes mit auf den Dornentweg des Lebens gab.

Sie holte auch die Bilder ihrer Eltern herüber und zeigte sie ihm. Und er sah in zwei edelgebildete Gesichter, in wahrhafte Augen hinein.

Mit großer Aufmerksamkeit lauschte er ihren Worten, hauptsächlich als sie von der Katastrophe sprach, die ihren Vater ins Unglück gebracht hatte.

Und dann fragte er Maria in seltsamer Unruhe, auf welchem Eisenwerk dies alles geschehen sei.

Maria nannte es ihm.

Da fuhr er überrascht auf.

„Das ist ja dasselbe Werk, das mein Großvater mütterlicherseits ins Leben gerufen hat und dann zu einem Altienunternehmen umgewandelt.“

Sie sah ihn groß an.

„Haben Sie denn nie von diesen Ereignissen gehört?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein. Ich lebte mit meinen Eltern in der entfernten Garnison meines Vaters. Meine Mutter bezog nur ihre Gelder von dort, wie ich es jetzt auch noch tue. Auch mein Onkel, der hier in Berlin lebt, hat sich seit langen Jahren von allen Geschäften zurückgezogen — seit ja — seit nahezu siebzehn Jahren.“

„So lange ist es her, daß mein Vater als Mörder des Oberingenieurs Brinkmann angeklagt wurde.“

Hans sah sie nachdenklich und forschend an.

„Haben Sie nie etwas von meinem Onkel gehört, Maria? Er heißt Justus Hartau.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich weiß wohl, daß die Werke die Hartau-Werke hießen, aber den Namen Justus Hartau habe ich nie gehört.“

„Seltsam ist mir das alles. Wissen Sie, daß mein Onkel einen sehr regen Anteil an Ihrem Schicksal genommen hat? Er hat Ihnen und Ihrer Mutter, anonym allerdings, das Anerbieten gemacht, für Sie zu sorgen. Aber Sie haben es abgelehnt.“

Überrascht sah sie ihn an.

„Ja, ein solches Anerbieten ist uns wiederholt gemacht worden — von einem Freunde, der nicht genannt sein wollte. Also das war Ihr Onkel? Wie mag er dazu gekommen sein, uns ein solches Angebot zu machen?“

Hans von Dornau sah nachdenklich in ihr Gesicht. Er dachte nicht daran, daß sein Onkel ihn gebeten hatte, über das alles zu schweigen. Er war nur von dem brennenden Wunsche beeßelt, möglichst klar zu sehen in allem, was Marias und ihrer Eltern Schicksal betraf.

„Ich kann nur annehmen, daß mein Onkel mit Ihren Eltern irgendwie befreundet war. Er glaubt ebenfalls an die Unschuld Ihres Vaters. Deshalb wollte er Ihnen und Ihrer Mutter wohl helfen. Ich werde ja dieser Tage darüber die Wahrheit erfahren. Mein Onkel hat es mir versprochen. Und nun wir das alles beßert haben, will ich Ihnen auch noch eine Mitteilung machen, die Sie noch mehr in Erstaunen setzen wird. Mein Onkel hat Ihnen in seinem Testamente eine Summe von einer halben Million Mark als Erbe ausgesetzt.“

Maria fuhr empor und sah ihn an, als zweiflte sie an seiner Zurechnungsfähigkeit.

„Das ist doch undenkbar! Das kann doch nicht möglich sein!“

„Doch, Maria. Ich weiß es von ihm selbst. Schon viel Gedanken habe ich mir darüber gemacht. Ich glaubte, er habe Ihre Mutter geliebt und wünsche deshalb für Sie zu sorgen. Er hat Sie ständig überwachen lassen, und der Gedanke, daß Sie meine Frau werden sollten, hat ihn sehr erfreut. Ja — er hat mir freudig seine Einwilligung zu unserer Verbindung gegeben, obgleich er wußte, wessen Ihr Vater angeklagt war. Sie können daraus erschließen, daß

er unbedingt an die Unschuld Ihres Vaters glaubte."

Maria atmete tief auf. Tränen rannen über ihre Wangen.

"Nun, welches Interesse Herr Hartau auch an mir nimmt, Gott segne ihn für diesen Glauben."

Hans fasste ihre Hand.

"Nun Sie das wissen, Maria, nun ich Ihnen gesagt habe, daß Sie mein Onkel in seinem Testamente bedacht hat, nun gestatten Sie ihm auch, schon jetzt für Sie zu sorgen. Sie dürfen nicht in dieser Lage, in einer solchen Umgebung bleiben. Ich fordere das als einen Beweis Ihres Vertrauens zu mir, daß Sie meinem Onkel gestatten, für Sie zu sorgen. Er wird seine Gründe dafür haben, daß er es tun will, und Sie müssen sich diesen Gründen fügen, ohne sie zu kennen. Mir selbst sind ja vorläufig die Hände gebunden, von mir werden Sie nichts annehmen — sollen es auch nicht. Aber mein Onkel ist ein kranker, alter Herr, der Ihnen und Ihren Eltern eine starke Teilnahme entgegenbringt. Wer weiß, in welcher Weise er Ihrem Vater oder Ihrer Mutter verpflichtet war. Nicht wahr, Sie nehmen die Angst und Sorge um Sie von meinem Herzen und lassen sich helfen. Vor allen Dingen gestatten Sie mir, Sie in eine andere Umgebung zu bringen. Ich will Ihnen nur gestehen, wir haben alle zusammen ein Komplott geschmiedet — Fräulein Hilde, Frau von Fuchs, Frau von Klimisch, mein Onkel und ich. Wir wollten Sie zu Frau von Klimisch bringen — als Gesellschaftssterlin. Das gestatten Sie uns wenigstens. Frau von Klimisch erwartet Sie."

Maria seufzte.

"Sie weiß aber doch nicht, wessen man meinen Vater beschuldigte."

"Nein, das weiß sie nicht."

"So muß sie es erfahren, ehe ich zu ihr gehe. Will sie mich dann noch aufnehmen, — so will ich zu ihr gehen — um Ihnen die Sorge um mich zu nehmen. Ich werde mich ihr ja nützlich machen können. Schenken will ich mir nichts lassen."

Er lächelte.

"Stolze Maria! Aber ich liebe Sie noch mehr um diesen Stolz. Ich werde noch heute zu Frau von Klimisch gehen und ihr alles sagen. Und wenn diese Sie aufnehmen will, dann gehen Sie zu ihr. Geben Sie mir Ihr Wort darauf!"

Er hielt ihr die Hand hin, mit forgender Liebe in ihr Antlitz schauend. Sie konnte diesem Blick nicht widerstehen und legte ihre Hand in die seine.

"Ich verspreche es Ihnen, Herr von Dornau." Da atmete er tief auf.

"Gott sei Dank — so bin ich doch die ärgste Sorge um Sie los und kann mich nun in Ruhe

meiner Aufgabe widmen. Sobald ich Sie in Sicherheit weiß, reise ich nach den Hartau-Werken und stelle genaue Nachforschungen an über die Katastrophe, die Ihren Vater ins Unglück brachte. Alles weitere wird sich finden. Ach, teure, liebe Maria — mir ist so hoffnungsvoll zumute, als müßten alle Schatten schwinden, als könne es doch ein gemeinsames Glück für uns geben. Und nun muß ich Sie vorläufig, schweren Herzens freilich, noch hier zurücklassen. Erst will ich Ihnen aber noch sagen, daß Fräulein Hilde Sie grüßen läßt und daß sie in Liebe und Sorge Ihrer denkt."

Da schossen die Tränen aus Marias Augen.

"Gott lohne es ihr, sie ist so lieb und gut." Er nickte.

"Ja, in diesem kleinen, anscheinend so burrichtigen Fräulein steckt ein großer Schatz opferfreudiger Liebe und tüchtiger edler Eigenschaften. Sie ist ein wertvoller Charakter, was man von ihren Angehörigen, ihren Vater ausgenommen, nicht behaupten kann. Sagen Sie mir, Maria — hat Harry von Kronick Sie noch belästigt, nachdem ich Sie im Walde von seiner Gegenwart befreite?"

Sie erröte jäh, und in ihren Augen glühte es zornig auf. Erst zögerte sie, aber dann stieß sie erregt hervor:

"Ich konnte mich am Abend desselben Tages vor seinen Unverschämtheiten nicht anders schützen, als daß ich ihn ins Gesicht schlug."

Hans von Dornau sprang auf. Sein Antlitz wurde bleich vor Grimm.

"Der Schurke! Wenn ich ihn dafür züchtigen dürfte, knirschte er.

Eine Weile standen sie sich blaß und erregt gegenüber. Dann ergriff er ihre Hände und preßte sie vor sein Antlitz.

"Ich muß Dich in Sicherheit wissen, Maria", stieß er hervor, kaum fähig, sich zu beherrschen.

Aber dann fasste er sich gewaltsam, ließ ihre Hände fallen und trat zurück von ihr.

Und dann zwang er sich zu einigen ruhigen Worten und verabschiedete sich mit einem innigen Handkuß von ihr.

Maria blieb mit einem seltsamen Empfinden zurück. Ihr war zumute, als habe sie nun, da ihre Bürde leichter geworden war, da ihr eine starke Hand dieselbe tragen helfen wollte, alle Kraft verloren. Ein Gefühl wohliger Mattigkeit kam über sie. Sie sank in ihrem Zimmerchen in einen Stuhl und sah mit großen, verträumten Augen vor sich hin. In ihrer Seele war eine heiße Dankbarkeit für Hans von Dornau, die fast ihre Liebe übertraf.

Keine Hoffnung war in ihr auf ein gemeinsames Glück für sie und ihn. So hoch verstanden sich ihre tiefsten Wünsche nicht. Aber das Leben zeigte ihr doch jetzt ein so viel freundlicheres Gesicht, daß ihr alles viel leichter erträglich schien.

An die Zukunft verschwendete sie noch keinen Gedanken, die Gegenwart war für ihr bisher so armes, bedrückendes Leben viel zu schön, als daß sie hätte noch weiter denken mögen.

33. Kapitel.

Hans von Dornau ging, als er Maria verlassen hatte, auf das nächste Postamt, um mit seinem Onkel zu telefonieren. Justus Hartau meldete sich selbst.

"Onkel Justus, bist Du da?"

"Ja, Hans."

"Ich wollte Dir nur sagen, daß ich Maria Jung gefunden und bereits mit ihr gesprochen habe. Ich habe ihr auch von Dir erzählt, daß Du an die Unschuld ihres Vaters glaubst, und sie segnet Dich dafür."

Ein seltsamer Laut drang durch das Telefon an Hans von Dornaus Ohr. War es ein Lachen oder ein Aufschluchzen?

Und die Stimme seines Onkels klang sehr unsicher und bebend, als er fragte:

"Sie segnet mich dafür?"

"Ja, Onkel Justus. Sei nicht böse, daß ich dir von Dir sprach, es mußte sein."

"Nun, lass es sein — ich bin nicht böse — sie soll ja bald alles — alles erfahren. Sag' ihr, daß ich ihr danke — für ihren Segen — ich kann ihn brauchen."

"Ich will es ihr sagen, wenn ich sie wiedersehe. Aber noch eins — wußtest Du, daß ihr Vater auf den Hartau'schen Werken angestellt war?"

Eine Weile belam Hans keine Antwort.

"Bist Du noch dort, Onkel Justus?"

Wieder ein seltsamer Laut. Dann die Stimme des Onkels heiser und aubreit.

"Ja — ich wußte es. Nun frag' nicht mehr. Komm zu mir — dann sollst Du alles wissen. Leb wohl, mein lieber Hans!"

"Auf Wiedersehen, Onkel Justus!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Steuer-Reklamation.

Skizze von E. Wellner.

Nachdruck verboten.

Herr Martin Heller saß in seinem Arbeitszimmer und betrachtete das Bild seiner Tochter Lisa, die seinen Haushalt führte und die sein letztes Glück im Leben war.

Lisa Heller war schon dreißig Jahre alt! Wie häßlich sie doch noch war! Und wie schade, daß sie so einfach verblühen sollte! Und doch, war es nicht besser, sie blieb allein, als daß sie diesen Herrn Wechsler beträte, der sich so sinnestrichlich um sie bewarb?

Es war gar nicht mehr daran zu zweifeln, Wechsler kam öfter und öfter ins Haus und bemühte sich eifrig um die Gunst der reichen Erbin.

Ob Lisa sich für ihn interessierte, wußte ihr Vater nicht genau zu sagen. Wer kannte denn die Herzen junger Mädchen? Einstmals, vor fast zehn Jahren, hatte Lisa sich verlobt, ihren Bräutigam dann aber durch den Tod verloren.

Noch heute stand es deutlich vor Hellers Augen, wie verzweifelt seine Tochter damals gewesen war.

Aber schließlich hellten die Jahre so viele Wunden. Was war natürlicher, als daß Lisa sich eines Tages dennoch verheiraten würde?

Der Freiersmann Wechsler war ein sehr eleganter, liebenswürdiger und gewandter Mann. Herr Heller konnte es sich nicht erklären, weshalb er eigentlich kein rechtes Vertrauen zu ihm haben konnte. Jedenfalls aber wollte er ihn auf die Probe stellen, bevor er seiner immer deutlicher werdenden Bewerbung Vor- schub leistete.

Eines Nachmittags erschien Wechsler wieder in der Villa Heller und machte, da Lisa nicht zugegen war, Herrn Heller seinen Besuch. Der alte Herr hatte aber für diesen Fall eine seiner Meinung nach sehr sein ge- sponnene Intrige vorbereitet.

Während Wechsler in seinem Arbeitszimmer bei ihm saß und eine Zigarette nach der andern rauchte, trat Hellers alter Diener ein und meldete, Herr Heller möchte doch so gut sein und selbst herunterkommen zu dem Elektriker, der die neue Leitung legen wollte.

"Der Mann sagt, er müsse Herrn Heller unbedingt selbst sprechen", sagte der Diener hinzu.

"Sie entschuldigen mich wohl ein Weilchen", wandte sich der alte Herr an seinen Besucher. "Die Sache kann höchstens 10 Minuten dauern."

Er verschwand und ließ Wechsler allein zurück.

Dieser, nicht ahnend, daß er in eine Falle ging, erhob sich auf der Stelle und trat an den Schreibtisch heran.

"Diskretion", dachte er, "ist ja eine ganz schöne Tugend, aber manchmal ist sie überstürzt." Dabei beugte er sich über den Schreibtisch und ließ seine Augen flink umherfließen. Der Löcher, den Herr Heller vorhin erst benutzt hatte, stand auf einem Schriftstück, das der Neugierige jetzt ausschlug.

Plötzlich wurden seine Augen starr. Was er da las, war eine Reklamation an die Steuerbehörde. Herr Heller teilte hier ausführlich mit, daß er im Laufe des letzten Jahres derartige Vermögensverluste erlitten habe, daß er noch nicht den zehnten Teil seiner bisherigen Steuern zu zahlen vermöge. Er stellte der Steuerbehörde die Einsicht in seine Bücher frei.

"Donnerwetter noch mal", murmelte Wechsler, während er das Schriftstück wieder zulappte, den Löcher wieder darauf setzte und entgegnet in seinen Sessel zurück sank, „da wäre ich ja beinahe schön hereingetreten!"

Eine halbe Stunde später befand er sich auf dem Heimweg und Herr Heller rieb sich schmunzelnd die Hände. Er hatte ja ganz deutlich gesehen, daß der Löcher anders stand, als er ihn hingestellt hatte!

Von Stund' an nied Herr Wechsler die Villa Heller. Lisa merkte es nicht einmal. Bis eines Abends Herr Heller sie um die Schultern fasste und fragte:

"Sage mal mein Lies, tut es Dir auch nicht leid, daß der elegante Herr Wechsler gar nicht mehr zu uns kommt?"

Erschaut blickten die klaren, braunen Augen ihn an. "Leid? Wie kommst Du darauf, Väterchen? Was geht Herr Wechsler mich an?"

"Nun — ich meine — Du hättest ihn vielleicht ganz gern genommen?" Da nahmen die schönen braunen Augen einen feuchten Schimmer an und schauten Herrn Heller ernst an.

"Ich werde niemals heiraten, Väterchen", sagte Lisa fest und freundlich. "Ich bleibe meinem toten Liebsten treu! Und habe ich denn nicht Dich, für den ich lebe, für den ich sorgen möchte? Du bist mir viel mehr wert als alle Freier der Welt, mein Väterchen."

Er lächelte sie auf die Stirn.

"Und Deine Kinderorts und Witwenheime sind noch viel mehr wert als ich", sagte er hinzu. "Gott sei Dank, daß es auch noch Mädchen auf der Welt gibt, die nicht im Heiraten ihr einziges Glück erblicken!"

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 138.

Sonntag den 16. Juni 1918.

Beiblatt.

Rückwirkung der Blockade.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ führt in einem längeren Artikel folgendes aus:

Mehrere französische Blätter fangen an, die außerordentlich wichtige Frage zu erwägen, inwiefern die mit dem Wort Blockade bezeichnete Handelspolitik als zweckentsprechend angesehen werden kann, ob sie nicht in höherem Grade den französischen Interessen schadet als nützt. Gewisse französische nicht zu den unbedeutendsten gehörende Blätter haben angefangen, darüber nachzudenken, ob es nach dem Kriege so ganz leicht sein wird, die skandinavischen Märkte zurückzuerobern, wenn andere, in der Zwischenzeit begünstigt durch die von den Alliierten besetzte unverhältnismäßige Handelspolitik, sich eingenistet haben. Niemand weiß, wie die Handelsverhältnisse nach dem Kriege liegen werden. Es ist möglich, daß die Waren, die man früher, als sie noch erhältlich waren, absolut haben wollte u. mußte, so gründlich verdrängt sind, daß sie nicht wieder Einstrom finden, entweder weil andere Waren gleicher Art anderwärts hergelommen sind, oder weil die Bevölkerung sich in der Zwischenzeit an den Gebrauch der Ersatzware gewöhnt hat und sich damit zufrieden gibt. Die Menschheit nimmt augenblicklich eine neue Lebensweise an, und von keiner Standardware kann mit Sicherheit gesagt werden, daß sie nach dem Kriege ihre Unentbehrlichkeit bewahrt haben wird. Mancherlei kann geschehen, neue Erfahrungen können auftauchen, und wenn es je richtig war, daß die Abwesenden stets unrecht haben, gilt dies vor allem beim Handelsumlauf. Die Abwesenden kommen stets zu kurz und haben doppelt unrecht, wenn sie ihre Abwesenheit selbst verschuldet haben, und können sich hinterher nicht beklagen.

Man legte uns einen Abschnitt aus einem englischen cinematographischen Fachblatt vor, worin hingewiesen wird, daß der gesamte Filmhandel im Begriff sei, an Deutschland überzugehen, weil der Export von Filmen und photographischen Artikeln von England nach Skandinavien eingestellt werde. Selbstverständlich muß es so kommen. Auf einem Gebiete wie auf dem andern treiben die Engländer den Handel den Deutschen zu. Kann irgend ein Mensch etwas Merkwürdiges darin finden, daß sich die skandinavischen Staaten nach und nach gezwungen sehen, sich mehr und mehr bei den Mittelmächten zu verjüngen, und sich daran zu gewöhnen, von derselben Stelle auch die Waren zu beziehen, die man ihnen vielleicht auch von anderer Seite gnädigst überläßt? Es steht unzweifelhaft in der Macht der Alliierten, uns die größten Schwierigkeiten zu bereiten und uns Entbehrungen aller Art aufzuerlegen, unvermeidlich aber werden sie selbst den Verlust und Schaden davon ernten.

Transkaukasische Republik.

Die Regierung des neuen Staates, über deren politische Selbständigung die Presse jüngst berichtete, hat gegenwärtig einen Bevollmächtigten nach Berlin geschickt, um von der deutschen Regierung eine freundschaftliche Unterstützung zu erbitten. Auf Grund einer Unterredung, die der Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins, Dr. Borgius, mit dem genannten Herrn gehabt hat, wird im Vereinsorgan „Deutscher Außenhandel“ folgendes mitgeteilt:

Transkaukasien's künftige Selbständigkeit dürfte für Deutschland sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung von außerordentlich hoher Bedeutung werden. Dieses zur Hälfte von Tataren, zur Hälfte von Armeniern bewohnte Gebiet, welches jedoch auch eine ganz erhebliche Anzahl deutscher Niederlassungen aufweist, hat bereits ein subtropisches Klima, so daß Baumwolle, Zuckerrohr und Tabak, ebenso Süßfrüchte aller Art (wie Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen, Oliven) dort gedeihen; überhaupt wird reichlich Obst und Wein produziert. Auch die Tee-, Mais- und Seidentaupen-Kultur hat erheblichen Umfang. Wertvolle Holzarten werden gewonnen und die Viehzucht bringt reichen Ertrag. — Vor allem aber ist es als Baumwolland und als Erzlagerstätte von großer Bedeutung: Nicht weniger als 5 Mill. Tonnen Baumwolle würden sofort greifbar vorhanden sein; ebenso gewaltige Mengen von den uns so notwendigen Manganerzen. Indessen, auch Kupfer-, Zinn- und Wolfram-Erze, sowie Kohle und Petroleum finden sich dort.

Der (jetzt an die Türkei abgetretene) Platz Batum ist der beste Hafen der ganzen östlichen Schwarze Meerküste, der für Schiffe aller Art und Größen paßt und

durch die Querbahn über Tiflis nach Baku (dem bekannten großen Petroleumplatz und Hafen am Kaspiischen Meer) einen außerordentlich wichtigen Durchgang nach dem nördlichen Persien, aber auch nach Afghanistan, Indien und dem weiteren Orient darstellt. Diese Verbindung ist um so wichtiger, als der bisher nur durch russisches Gebiet mögliche deutsche Durchfuhrhandel nach Persien russischerseits durch tatarische Schwierigkeiten und Belastungen wesentlich beeinträchtigt wurde. Allerdings sollen nach dem neuen Friedensvertrag diese früheren Durchfuhrerschwierigkeiten künftig fortfallen. Immerhin wäre es natürlich von hohem Wert, eine so wichtige Hafen- und Eisenbahn-Verbindung in Händen eines uns vertraulichen selbständigen Staates zu wissen.

Bis jetzt ist in den Transkaukasischen Gebieten leider deutsches Kapital fast gar nicht investiert, obwohl es ganz außerordentlich reiche Erträge dort bringen könnte. So dürften die vor allem sehr notwendigen planmäßigen Bewässerungsanlagen (namenlich artesische Brunnen, aber auch Pumpstationen), welche die landwirtschaftlichen Erträge noch außerordentlich steigern würden, eine sichere Rente von 50–60 Prozent bringen. Es wird eine wichtige Aufgabe der deutschen Hochfinanz sein, dieses Land, dessen Kapitalisierung wir bisher den Engländern und Amerikanern, aber auch selbst den Italienern, Franzosen und Griechen überlassen hatten, deutschen Finanzinteressen nutzbar zu machen. So wohl hierfür, wie überhaupt für die wirtschaftliche Durchbringung des Landes werden die zahlreichen blühenden deutschen Siedlungen, die dort bereits bestehen, als gegebene Vermittler wirken.

Pruisisches Abgeordnetenhaus.

159. Sitzung vom 14. Juni.

Die Beratung des Kultussets

wird fortgesetzt bei den höheren Schulen.

Abg. Haenisch (Soz.): Den Kulturstellen des konservativen Gymnasiums erkennen wir durchaus an, aber die Zeit für seine Alleinherrschaft oder Vorherrschaft ist vorbei. Der staatsbürgerliche Unterricht muß von Parteipolitik frei sein.

Abg. Delze (kons.): Auch wir wünschen Vertiefung des staatsbürgerlichen Unterrichts.

Abg. Marx (Btr.): Wir erkennen die großen Verdienste der Städte um das Schulwesen an und lehnen jede Beschränkung des Selbstverwaltung ab. Aber wir fordern, daß sich die Städte nicht in den inneren Schulbetrieb mischen, sondern lediglich ihren Einfluss auf Einführung der Einheitsphonographie ausüben ohne Rücksicht auf die Uneinigkeit der einzelnen Schulen. Damit schließt die Ueberzeugung.

Es folgt das Kapitel

Volksschulwesen.

Der Ausschuß beantragt, die Regierung um ausgiebige Förderung der Rektoratschulen zu ersuchen.

Ein Antrag Dr. Hesse (Btr.) wünscht die Errichtung einer Zentralstelle für Jugendpflege beim Kultusministerium.

Die Abg. Schröder (sf.) und Gen. beantragen eine Entscheidung, wonach baldigst nach dem Kriege die allgemeine Pflichtfortbildungsschule mit staatsbürgerlichem Unterricht für alle jungen Leute bis zum vollendeten 17. Lebensjahr und obligatorische militärische Vorbildung der Jugend zwischen 18 und 20 Jahren eingeführt werden soll.

Ein Antrag Lieber (nl.), der auch von allen anderen Parteien unterzeichnet ist, erachtet um wesentliche Erhöhung der angeforderten Summe (50000 M.) zur Förderung der Ausbildung geeigneter Kräfte für die Hörfürsorge für auffällige Schulkinder.

Abg. Beyer (Btr.) und Gen. wollen statt des Antrags Schröder die Regierung um eine Denkschrift darüber ersuchen, ob sich die neuen Richtlinien für die militärische Vorbildung der Jugend (1917) bewährt haben.

Abg. v. Kessel (kons.): Die körperlichen Strafen können wir nicht ganz verbauen. Ein trauriges Kapitel ist die wachsende Kriminalität der Jugend. Es ist nicht böser Wille der Landsleute, wenn sie heute weniger Kinder aufnehmen als vergangenes Jahr. Die Verhältnisse sind sehr schwierig. Trotzdem richten wir an die Landbevölkerung den Appell, soweit Kinder als möglich aufzunehmen. Wir bitten die Regierung, die Kinderhorte auf dem Lande zu vermehren und durch Staatsmittel zu unterstützen.

Abg. Dr. Blankenburg (nail.): Wir bitten die Minister um Wohlwollen für die Landlehrer. Jede Schulreform heißt Neubildung der Lehrer; ihnen muß das Studium auf den Universitäten ermöglicht werden. Die Leuerungszulagen für die Lehrer reichen nicht aus, namentlich sind die Verhältnisse im Westen unhalbar. Wir fordern die Aufhebung der geistlichen Ortschulaufsicht und Vermehrung der hauptamtlichen Kreisschulinspektoren.

Abg. Ramdorff (freik.): rät, die 46- und 47-jährigen Lehrer aus dem Heeresdienst herauszuziehen. Dies

empfiehlt sich zur Einsparung der Jugendverzehrung. Zu begrüßen sei die besondere Förderung der schwachsinnigen Kinder, die sonst den Schulbetrieb nur aufhielten. Der Krieg habe auch die Notwendigkeit eines stärkeren Handfertigkeitsunterrichts erwiesen.

Sonnabend Fortsetzung.

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung, Freitag, den 14. Juni, 12 Uhr.

Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Heckeler (wp.) teilt Ministerialdirektor Kriege mit, daß infolge des energetischen Einspruchs der Regierung der Plan der Feinde, die in China lebenden Deutschen nach Australien zu deportieren, fallen gelassen sei. Wegen der Verbringung der Deutschen aus Siam nach Indien wird im Haag verhandelt.

Abg. Dr. Stresemann (nail.) fragt nach dem Schicksal der gefangenen Kolonialdeutschen.

Ministerialdirektor Kriege: Ein Teil dieser Bivilisierungen befindet sich bereits im neutralen Ausland. Die baldige Rückkehr der in belgischer und französischer Gefangenenschaft befindlichen Kolonialdeutschen ist zu erwarten. Über die Freilassung der von England festgehaltenen Bivilisierungen wird zurzeit im Haag noch verhandelt.

Die Beratung des Heeressets

wird dann fortgesetzt.

Ein Regierungspolitiker teilt mit, daß sich die Militärbörse nach dem Kriege mit aller Kraft der Förderung der Wundlutzucht werde angelegen sein lassen.

Abg. Mumm (D. Fr.): Die Behandlung von Neurovitien in der Dunkelkammer scheint in manchen Fällen übertrieben zu werden. Warum sind noch immer die Kupferdächer auf den Schlössern?

General Schenck: Eine Schonung der Schlösser findet nicht statt. Eine Arbeit muß nach der anderen vorgenommen werden. Die Geblangenzeit wird mit Wohlwollen auf die Dienstzeit angerechnet. Daß immer noch L. v. Leute in der Heimat sind, weiß ich; es findet ein ewiger Wechsel zwischen Front und Heimat statt. Mir ist jeder Kriegsverwendungsfähige Mann in der Heimat zu viel; aber ich muß allen Interessen Rechnung tragen. Wir ziehen niemals einen Mann aus politischen Gründen ein, sondern stets nur, weil die Voraussetzung für die Klammerung nicht mehr besteht.

Generalrat Dr. Schulz: Wenn in den Nervenlazaretten auch Fehler gemacht wurden, so haben sie doch großen Nutzen gestiftet. Altenquetschen sind unsere Lazarette nicht.

Abg. Cohn (II. Soz.) bespricht das Verfahren gegen den Hauptmann Behrselde, der die Denkschrift des Fürsten Michnowsky in die Daseinskraft gebracht hat, sowie eine militärische Spionage in Budapest. Weiter redet er bestimmt über das Auftreten der Deutschen in den Randstaaten. (Ein II. Soz. ruft: Mörder, Mörder! und wird zur Ordnung gerufen.) Der ganze Krieg ist eine Familienangelegenheit der Hohenzollern. (Ordnungsruf.)

Kriegsminister v. Stein: Ich erwähne dem Redner, daß diesen Krieg nicht die Hohenzollern führen, sondern daß es ein Krieg des deutschen Volkes um seine Existenz ist.

Damit schließt die zweite Sitzung des Heeressets.

Dienstag: Fortsetzung der Staatsberatung.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Juni 1918.

In der Rosenzeit.

Es ist keine „rosige Zeit“, in der wir leben, aber es sind die „Tage der Rosen“. In tausendfältiger Märchenherrlichkeit hängen die Rosenstäde voll purpurner, rosigmarter, zartgelber und schneeweisser Blütenhäufchen. Rosen in den Schmuckanlagen der Stadt, Rosen in den Tiergärten der Villen und Kunstgärtner, Rosen auf stillen Totenhügeln daheim auf dem friedlichen Gottesacker und draußen in Feindesland auf den Gräbern unserer Helden, Rosen auch in den Krankensälen der Lazarette, wo sie dem wunden Kriegermann das Lebensglück wieder wünschen. Lieblich neigt er sich auf sie nieder und lächelt hinein in ihren rosigen Hauch. Auch die harten Helden umfängt der Zauber, der Reichtum der Rosenzeit! Deshalb kann es keinen schöneren Schmuck neben ihrem Schmerzenslager jetzt geben, als ein Rosenstraß von schenkensfrischen Händen.

In vielen Spielarten blühen die Rosen — sie machen die Wahl schwer, welcher man von ihnen den Vorzug geben soll. Denn so verschiedenartig auch Aussehen und Duft der einzelnen Arten ist, berührend schön ist eine wie die andere. Es kommt letzten Endes auf den persönlichen Geschmack des Einzelnen an, welcher der vielen Rosenarten er den Vorzug

merkennen soll, und meistens wird man in diesem Nasse diejenige Art wählen, die am besten und harmonischsten zu unserem Charakter paßt. Aber jede von ihnen singt uns das hohe Lied vom Glück des Lebens — das uns jetzt verlassen zu hohen scheint. Es wird wiederkommen — so wie offenklich die schöne, die blühende Rosenzeit wiederlebt!

* Kaufmännischer Verein für katholische weibliche Angestellte, Waldenburg. Am 13. Juni hielt der Verein eine gut besuchte Versammlung ab, in der Seefrauen Fräulein Fliegel aus Berlin einen Vortrag hielt über die „Aufgaben der Kaufmännischen im Kriege und der Zeit der Übergangswirtschaft.“ Viele Frauen und Mädchen sind, wie in anderen Berufen, so auch im kaufmännischen an die Stelle der Männer getreten und leisten notwendigen Kriegsdienst in der Heimat. Sobald aber der Krieg zu Ende ist, werden viele kaufmännische weibliche Angestellte den Heimlebenden Platz machen, sich also nach anderen Stellen umsehen müssen. Es ist daher der Stellenantrag weiter auszubauen, der Arbeitslosenfonds des Verbandes für die Zeit nach dem Kriege zu stärken. Jedes Mitglied aber möge ernstlich an der eigenen Fortbildung und für die Organisation des kaufmännischen Verbandes arbeiten, um auch nach dem Kriege im eigenen Berufe tüchtiges zu leisten oder für andere Stellen, z. B. als Sozialbeamte, Landkrankenpflegerin, Hausangestellte tätig sein zu können. Der Präses des Vereins, Oberkaplan Nonnast, dankte für den Vortrag und forderte die Mitglieder auf, an diesen Kriegs- und Friedensaufgaben der kaufmännischen Angestellten treu mitzuwirken.

* Wohltätigkeitskonzert der Kriegschörvereinigung des Waldenburger Sängerklubs. Das am 20. April von der Kriegschörvereinigung des Waldenburger Sängerklubs z. V. bestens der Kriegspatenkästen veranstaltete 14. Wohltätigkeitskonzert hat einen Rein ertrag von rund 250 M. ergeben, die zu gleichen Teilen der Evangelischen Frauenehle und dem katholischen Caritas-Verein überwiesen worden sind.

* Hagenbeck-Schau in Waldenburg. Die Vorstellungen der Hagenbeck-Schau erfreuen sich allabendlich eines zahlreichen Besuchs und finden stürmischen Beifall. Im Mittelpunkt des Interesses stehen besonders die vorzüglichen Dressurleistungen der einzelnen Dompteure, die immer wieder zur höchsten Bewunderung hinreichen. Eine Stimme des Lobes herrscht auch über die prächtig gepflegten Raubtiere; namentlich unter den Löwen, Elefanten und Tigern befinden sich selten schöne Exemplare. Eine angenehme Abwechslung in das Programm bringen auch die artistischen Leistungen der einzelnen Künstler. Die Palme des Erfolges gebührt hier vor allem den klarischen Spielern, die in jeder Vorstellung mit gespanntem Interesse verfolgt werden. Außer den zwanzig Schlagernummern des Riesen spelans tritt ab heute aber ferner noch „Wilton, der Bullaunensch“ auf, worauf auch noch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht sei.

* Königl. Preuß. Klassen-Lotterie. Die Lotse zur 1. Klasse 238. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bleiben für die bisherigen Spieler nur bis zum 18. Juni, abends 6 Uhr, reserviert; es empfiehlt sich also deren baldige Einlösung.

* Oberhirtilcher Erlass des Breslauer Fürstbischofs. 30 Jahre sind heute verflossen, seit unser Kaiser die Regierung angetreten hat. Fürstbischof Dr. Bertam richtet aus diesem Anlaß nachstehenden oberhirtilchen Erlass an seine Diözesanen: „Am 15. Juni d. J. sind es dreißig Jahre, daß nach Gottes Fügung Se. Majestät unser Kaiser und König auf den Thron seiner Väter berufen ist. So bewußt dieser Tag ist, ist es doch der ausdrückliche Wunsch Sr. Majestät, daß von Veranstaltung besonderer Feierlichkeiten im Hinblick auf den Ernst des Weltkrieges abgesehen und der Bedeutung des Tages nur beim Gottesdienste gedacht werde. Ich verordne daher, daß in allen Pfarrkirchen und Kirchen mit öffentlichem Gottesdienste in der Predigt am Sonntag den 16. Juni auf das von Gott so vielfach und reich gesegnete Wirken des Landesvaters mit warmen Worten hingewiesen und Gottes Gnade auch für die Zukunft auf die erlöste Person und die Regierung Sr. Majestät in innigem Gebete herabgerufen werde. An den Türen der Altäre wollen wir zum Herrn der Heerscharen flehen, daß der Beginn des vierten Jahrzehnts der Regierung des geliebten Kaisers und Königs baldigst durch die Sonne eines segnenden Friedens verklärt werden möge, damit Volk und Herrscher die Früchte der unbeschreiblich schweren Opfer schauen, die die Herrscherkrone zur Dornenkronen gemacht, aber auch die Herzen der Untertanen und des Landesvaters in heldenmütiger Treue aufs engste verbunden haben.“

* Kirchliche Erntebitten. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der kommenden Ernte, deren Aussichten durch die gegenwärtige Dürre doch stark beeinträchtigt werden, hat der Evangelische Oberkirchenrat im Kirchengebet bitten um eine gute Ernte für unser Vaterland angeordnet.

* Militärisches. Generalsommarschall v. Woerisch, der frühere Befehlshaber des schlesischen Landwehrkorps, ist anscheinlich eines Besuches in Österreich vom Kaiser Karl zum Inhaber des 1. u. 1. Infanterie-Regiments Nr. 138 ernannt worden. — General z. D. v. Bacmeister, bis vor kurzem Kommandeur einer Reservebrigade im Felde, ist zum General-Kommissar zur militärischen Vorbildung der Jugend für die Provinz Brandenburg, einschließlich Berlin, ernannt worden. v. Bacmeister war bekanntlich von 1914 bis 1916 stellvertretender Kommandierender General des 6. Armeekorps in Breslau, er ist Ritter des Ordens Pour le mérite.

* Zur Beschaffung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer u. m. ist ein Nachtrag erschienen, demzufolge, wie die Pressenotiz im Anzeigenteile der heutigen Nummer besagt, die für Griffe von Kaschierkästen getroffenen Ausnahmevereinbarungen aufgehoben sind.

* Fleischlose Wochen. Auf die Anregung des sächsischen Lebensmittelamtes, zugunsten der Erhaltung von Milchwich zeitweise fleischlose Wochen einzuführen, ist das Kriegsernährungsamt zunächst nicht eingegangen, weil es die Frage nicht als dringend ansah. Indessen wird, wie dem „B. L.“ aus Dresden berichtet wird, die vorgeschlagene Einrichtung kaum zu vermeiden sein, sondern Mitte August beginnen, wenn die neuen Kartoffeln zur Verfügung stehen und die Brotration wieder die alte Höhe wird erreicht haben. Die fleischlosen Wochen werden aber einander nicht unmittelbar folgen, sondern über längere Zeiträume verteilt werden.

* Niederschlesischer fortschrittlicher Parteitag. Die Fortschritts-Niederschlesiens halten am 15. und 16. Juni in Liegnitz ihren Parteitag ab. Am heutigen Sonnabend Abend findet aus diesem Anlaß im Centraltheater eine öffentliche Versammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete für Liegnitz, Goldberg, Haynau, Verbandsdirektor Fischbeck (Berlin), und der Reichstagsabgeordnete für Hirschberg, Justizrat Dr. Ablitz (Hirschberg), über die politische Lage sprechen werden. Am morgigen Sonntag beginnen die Verhandlungen im „Schießhaus“ um 10 Uhr vormittags.

* Die Landesversicherungsanstalt Schlesien hat an Witwen und Waisen gefallener Kriegsteilnehmer bewilligt: 407 Witwenssteuern im Gesamtbetrag von 10 379,80 M., 7485 Witwengelder i. G. von 585 684,50 M., 24 578 Witzenrenten i. G. von 222 380,20 M., 107 Witwenrente i. G. von 8 686,80 M., 28 Witwenrenten i. G. von 2289 M. Die Gesamtsumme beläuft sich somit auf 28 294 20,30 M. An Ehrengaben wurden in dem gleichen Zeitraum bewilligt, und zwar an Witwen und ehemalige Kinder in 29 533 Fällen insgesamt 1 795 815 M., an Bernadette aufsteigender Linie in 823 Fällen insgesamt 41 900 M., mitin an Ehrengaben zusammen 2 207 215 M.

* Kohlenversand. Im oberschlesischen Bezirk vollzieht sich der Verlauf von Stein Kohle seitens der Bergverwaltung weiterhin recht flott. Da die Eisenbahndirektion den Gruben Wagen in der angeforderten Zahl stellt, werden außer der Tagesförderung beträchtliche Kohlemengen von den Haldebeständen täglich verladen und in den Verkehr gebracht. Die Kohlenhalden sind demzufolge in letzter Zeit stark im Schwinden begriffen und dienen bis zum Schlusse des Monats Juni gänzlich geräumt sein.

* Die Zweieinhalf-Pfennig-Münze. Mit der zunehmenden Bruchteilrechnung des Pfennigs macht sich das Bedürfnis einer dieser Sachlage Rechnung tragenden Kleinmünze stärker geltend. Entsprechend den Anträgen des Reichstages ist nun von der Reichsfinanzverwaltung die Ausprägung einer Zweieinhalf-Pfennig-Münze bereits beschlossen worden. Die Herstellung dieses neuen Geldstückes wird aber erst, wie die „Neue Polit. Korresp.“ schreibt, nach dem Kriege erfolgen können, da gegenwärtig die erforderlichen Metallmengen nicht hergegeben werden können. Mit der Einführung des 2½-Pfennig-Stückes wird das jetzige 2-Pfennig-Stück in Fortfall kommen, da es durch das Pfennigstück leicht ersetzt werden kann.

* Die Stellung des neuen Sternes im Adler ist von Dr. Dr. Archenthal in die im Verlage der Treptow-Sternwarte, Berlin-Treptow, erschienene Sternfarbe eingetragen und wird gegen Einsendung von 1,60 M. portofrei zugesandt.

* Die Maulwurfsplatte. Von einem Mitarbeiter aus dem Landkreis wird uns geschrieben: Zu einer großen Plage für jeden Gartenbesitzer wird in diesem Jahre das Auftreten der Maulwürfe. Durch die große Trockenheit auf den Feldern veranlaßt, kommen diese zahlreich vom Hunger getrieben in die Gärten, wo doch noch etwas gegessen wird. Dort richten sie durch das Aufwühlen in den Gemüseplantagen großen Schaden an. Leider ist Petroleum oder Karbid zum Vertreiben des Maulwurfs zurzeit nicht erhältlich, und so fallen zahlreiche Pflanzen infolge Entwurzelns dem dummen Gesellen zum Opfer.

Kriegsauszeichnung.

Altawasser. Der Führer des Geschäftsbahnhofs-Kommandos Altawasser, Feuerwerksloutrant Wunderlich, hat das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten.

* Langwaltersdorf. Der Musketier Martin Heilmann, Sohn der Witwe Heilmann hier selbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Gottesberg. Leichenfund. Beim Klimmelsuchen fand gestern der Bergbaute Heinrich Spiller aus Hochwald in einem Wasserbassin über dem Mulden schacht in Kohlau die Leiche eines 15jährigen Jungen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den seit acht Tagen bereits verschwundenen Arbeiter Alfred Langer, Sohn des Grubenmauers Gustav Langer aus Rothensebach. Langer war von seinem Arbeitgeber wegen verschiedener Blößeien schon öfters bestraft und von seinem Vater gesichtigt worden, weshalb er den Tod gesucht haben dürfte.

* Ober Waldenburg. Ertrunken. Der 12-jährige Schüler Gerhard Wilhelm, Sohn des hier wohnhaften Bergbauteers Paul Wilhelm, welcher zum Landaufenthalt in Binden, Kreis Brieg, untergebracht war, ist am 12. Juni beim Baden in der Ober ertrunken. Der Vater des Schülers befindet sich im Heere.

* Altawasser. Solet mit dem Schießprügel. Ein junger Bursche aus Ober Altawasser hatte von seinem Bruder aus dem Felde einen Revolver geklaut erhalten. Als er ihn nun gestern seinen Freunden zeigen wollte, ging ein Schuß los und durchschlug ihm die linke Hand. An der verrosteten Waffe war nämlich noch eine unbeachtete Patrone stecken geblieben. — Ein „Kinderfreund“. Seit einigen Tagen zeigt sich in der Nähe der Seeger-Gottesgrube ein feingekleideter Herr und sucht Schulmädchen an sich zu legen, indem er ihnen Geld verspricht. Schon im vorigen Jahre soll dieser „Mädchenfreund“ sich hier unliebsam bemerkbar gemacht haben.

* Weißstein. Aus der örtlichen Kriegsfürsorge gelangen weitere Unterstützungen zur Verteilung: Montag, 17. Juni, 3 bis 6 Uhr nachmittags im Befehlsaal der 3. Abteilung des Hans-Heinrichsches für die Empfänger der Buchstaben A bis Z. — Die Einwohnerchaft wird erucht, mit dem Verbrauch von Leitungswasser recht sparsam umzugehen, um zeitweise Einstellung der Wasserlieferung zu vermeiden. — Bei der heutigen Kleidersammelstelle sind bis jetzt 85 Anlässe zur Abgabe gelangt. — Nächsten Sonntag feiert das Osenseyer Rudolph'sche Ehepaar das 50. Hochzeitstag.

* Ober Salzbrunn. Sammlung für die Ludendorff-Spende. Das Ergebnis der Sammlung für die Ludendorff-Spende beträgt am Ende 2523 M., wozu der Ertrag der Gründungsfeier des Kurtheaters mit 350 M. kommt, in Kolonia Sandberg 357 M., in Nieder Salzbrunn 363 M., in Hartau 549 M., in Konradshof 121 M. und in Nobelsbach 146 M.

* Tannhausen. Belohnung. Dem Bergmann Martin Hansmann ist eine Belohnung von 5 M. für die Wiederergreifung von einem russischen Kriegsgefangenen zugesagt worden.

Aus der Provinz.

Bollenhain. Ein folgenschweres Unglück ist auf der Strecke Merzdorf-Rohrbach noch im letzten Augenblick verhütet worden. Bei dem Rangiergeschäft in Altröhrsdorf haben sich, begünstigt durch den vorhandenen starken Winddruck, der Packwagen mit einer Garantur Langholz und einem beladenen offenen Wagen von dem selbst hantenden Güterwagen auf unerklärliche Weise losgelöst und sind mit Schnellzugs geschwindigkeit im Gefälle 1:70 nach Rohrbach abgelaufen. Der Stationsbeamte in Rauda konnte von Bollenhain aus noch rechtzeitig von dem Vorfall benachrichtigt werden, und der Personenzug konnte so zeitig nach Rohrbach zurückgebracht werden, daß er nur wenige Sekunden vor den Züglings auf dem Bahnhof eintraf. In Rohrbach konnten diese noch schnell auf ein leeres Ausstellgleis geleitet und mittels ausgelegter Bremschuh im Einzugsgleis Richtung von Gröden ca. 200 Meter hinter dem Stellwerk „Rot“ zum Halten gebracht werden.

Bunzlau. Eine folgenschwere Verwechslung. Durch die Fahrlässigkeit eines Dienstboten hat im hochbarten Edersdorf der Sohn des Fleischermeisters Höppner sein Leben eingebüßt. Der Knabe hat nur eine Scheite Brot, die ihm von dem Dienstmädchen verabsolgt wurde. Das Dienstmädchen streute nun aus Versehen statt Salz Salzreiter auf das Brot. Als der Knabe ein Stück der Scheite gegessen hatte, lagte er über heftiges Unwohlsein. Herzliche Hilfe, die bald einging, war vergeblich. Das Kind verstarb noch kurzer Zeit in den Armen der Mutter.

Breslau. Von der Universität. Geh. Justizrat Prof. Dr. Paul Nehme in Halle a. S. hat seine Berufung an die Universität Breslau als Nachfolger von Prof. Herbert Meyer erhalten. Professor Nehme kennt über deutsches Bürgerliches Recht, Handelsrecht, deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht. Er ist aus Görlitz gebürtig, bestand in Berlin die Referendarprüfung, war dann im Justizdienst tätig, erwarb 1891 den Doktorgrad und erwirkte Ostern 1894 in Niels die Auslastung als Privatdozent. Vier Jahre später kam er als a. o. Professor nach Berlin und 1901 nach Halle als Ordinarius und Nachfolger von Professor Hec.

Liegnitz. In der Stadtverordnetenversammlung wurde gestern der aus dem Felde zurückkehrende Stadtrat Dr. Reichert, der inzwischen auf 12 Jahre wiedergewählt ist, aufs neue in sein Amt eingeführt. Der Schwerpunkt lag diesmal in der geheimen Sitzung, wo Tendenzbeschuldigungen an städtische Beamte, Angestellte, Arbeiter usw. in Höhe von 218 000 M. bewilligt wurden.

Kattowitz. Bestrafte Bankräuber. Die etwa 25 Jahre alten Büroangestellten Heinrich Rybinko aus Kattowitz und Richard Mayer aus Rybnikow machten, wie wir seinerzeit berichteten, vor 4 Wochen am Sonntag vormittag einen dreisten Überfall auf den Bankdirektor Cohn, als er sich allein im Bankgebäude befand. Der 34jährige Bankdirektor setzte sich so kräftig zur Wehr, daß die beiden Räuber, aus durch, überrascht zu werden, flüchten mußten. Beide wurden kurz darauf festgenommen. Das Kriegsgericht hielt beide Angeklagten in gleichem Maße des versuchten gemeinschaftlichen schweren Raubes für schuldig und verurteilte jeden zu drei Jahren Zuchthaus.

Schreiberhau. Verbrüht. Die 76 Jahre alte Witwe Pauline Dreßler in Nieder Schreiberhau verbrühte sich mit Kochendem Wasser Arme und Brust. Die Verbrühten waren so schwer, daß die Greisin trotz ärztlicher Hilfe nach dreitägigem Krankenlager starb. — Infolge des überaus günstigen Wetters nimmt der Fremdenverkehr wider Erwartung immer mehr zu. Viele Logierhäuser sind bereits voll besetzt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Stern wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Königl. Sternwarte Berlin-Babelsberg von Professor Courvoisier entdeckt und in der Nacht am Montag auch auf der Münchener Sternwarte beobachtet. Er erscheint als ein überaus auffallendes Objekt, das wesentlich heller war, als ein Stern erster Größe, etwa von der Helligkeit des Jupiter. Der Stern steht im Sternbild des Adlers, südwestlich vom hellsten Adlerstern "Alair", in 18½ Uhr Abstand und ½ Grad nördlich Declinationsabstand vom Himmelsäquator. Er ist etwa von 10 Uhr abends ab bequem am Südsüdlichen Himmel wahrnehmbar.

Preissteigerung der Gemälde im Kriege. Die Gemälde Gostons v. Mallmanns brachten in der Auktion bei Leyke in Berlin einen Ertrag von 1 100 000 Mark. Wie hoch die Preissteigerung der Gemälde selbst im Kriege ist, mag das kleine Beispiel erläutern, daß Mallmann das Damenbildnis von Maes, das diesmal 9500 Mark brachte, selbst auf einer Kriegsauktion im gleichen Hause für 3000 Mark erworben hatte. Den höchsten Preis der Auktion brachte, wie von vorher herein zu erwarten war, „Die unbefleckte Empfängnis“ mit 84 000 Mark, die von Wien gekauft sein soll. Von den übrigen Werken seien die 25 000 Mark erwähnt, die Leoni für Francias „Frauenbildnis“ bezahlte. Ferner die 20 000 Mark für die Madonna des Polidoro, schließlich die 15 000 Mark für die Senatoriokopie des Tintoretto. Die Bellini zugeschriebene Madonna stieg auf 25 500 Mark, und die beiden dekorativen Bilder von Bouquer wurden mit 15 500 Mark recht hoch bezahlt.

Sven Gades Abschiedssouper. In einer Unterredung, die der gegenwärtig zur Inszenierung von „Georges Dandin“ im Naturtheater in Kopenhagen weilende Sven Gade mit einem Mitarbeiter von „Politiken“ hatte, erzählte er u. a.: „Als wir vor einiger Zeit gestiegenen Gestaltungskosten, erwähnt, und zwar in Premiere von Schnitzlers „Abschiedssouper“ hatten, wollte ich, da ich gerade aus Dänemark Schauspieler mitgebracht hatte, die Schauspieler überreden, indem ich die Braten und Delikatessen aus Pappe durch rötlichen dänischen Back und Röllwurst ersetze. Wer der Spiel-Lektor holt mich erschrocken zurück: „Sie sind Sie verhaftet! Wenn die Schauspieler das Essen sehen, fallen sie vollständig aus der Rolle. Sie machen mir womöglich die ganze Vorstellung kaputt!“

Bermischtes.

Theaterwaffen.

Die Rüstungslammer der königlichen Bühnen in Berlin.

Friedlichen Zwecken nur, der Welt des holden Scheins blendet die Rüstungslammer des kgl. Schauspielhauses in Berlin. Wie ihr Name sagt, enthält sie Waffen aus allen Zeiten; alle dienen dem Gebrauch auf der Bühne von Opern- und Schauspielhaus. In 40 Abteilungen umfasst ihr Bestand nicht weniger als 384 000 Nummern — ein schier unübersehbares Arsenal. Und doch welche Ordnung! Jedes einzelne Stück ist mit Abteilung und Nummer gezeichnet, sodass es leicht zu finden ist. Tagaus, tagin arbeitet ein Personal von 200 Mann im Dienste der Kammer, deren wirtschaftlicher Nachweis in 200 Inventarienbüchern und ebensoviel Magazinbüchern stattfindet.

Ein Teil der Gegenstände ist echt; das übrige sind fälschliche Nachbildungen in künstlerischer Vollendung. Unter den erfrieren bemerkten wir einen Borderpanzer aus dem Siebenjährigen Kriege; er entbehrt der Rückenseite, weil — wie der große Friedrich meinte — zum Ankleiden keine Rückendeckung nötig sei. Echt und auch die des klassischen „N“ entkleideten Brachthelme der Leibgarde Jeromes von Kassel zeigen Angehörige. Alte Hunde bei Ausgrabungen haben die Rüstung abgegeben für antike Helme. Der Helm überhaupt bietet sich in sehr reicher Auswahl dar, von Achilles und Bohengrin bis zum Topfhelm der Turnierzeit usw. Weiterhin fallen ins Auge Diademe, Kronen, Spangen, Sporen, Schwert, unter ihnen die als Broihänder gebrauchten Flamberge, Degen, Streitkräfte usw.

Für jede Aufführung werden die benötigten Stücke auf Grund eines besonderen Verzeichnisses ausgegeben, um tags darauf wieder zur Kammer zu wandern. Neue Körbe werden in den Magazinen gepackt, sodass also täglich sechs Garnituren Körbe von je 100 Stück, für Opern und Schauspielhaus ständig im Gange sind nämlich für die geistige Vorstellung, für die heutige und für die morgige.

Auch die sorglich durch Vorhänge und Naphthalin — dem einzigt bewährten Mittenschutz — gehüteten Garderobenhäuse sind groß. Jedes Kostüm ist in drei Größen vertreten; und doch sind täglich Änderungen nötig, weil die Künstlerinnen es so verlangen. Jedes hat seinen bestimmten Haken und seine Nummer. Die Garderobe dient für das Solo, das Chor- und das Ballettpersonal. Besondere Garderobenfrauen schaffen die Kleider für die Vorstellung in die Ankleideräume der Schauspielerinnen. Ihnen werden alle Kostüme geliefert mit Ausnahme der modernen Gesellschaftskostüme, weil sie dem Wandel der Mode zu stark unterworfen sind, und die Intendant hat als historische Grenze für ihre Kostüme das Jahr 1870 gesetzt. Darüber hinaus bis zur Gegenwart hat jeder Darsteller seine Garderobe selbst zu beschaffen.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater in der Albertstraße steht an der Spitze des neuen Programms dieses Mal ein Lustspiel, und zwar der Drehakt „Komödie Hanne“. Wir lernten in dem technisch sehr geschickt konstruierten Stück ein echtes Erzeugnis der leichiggeschürzten Muse kennen, dass die Lachmuskel der Zuschauer fort-

gesetzt in Bewegung hielt. Der der Handlung zugrunde liegende lustige Gedanke ist zwar schon wiederholt bearbeitet worden, aber wohl selten in einer derartig liebenswürdig-humorsprügenden Form. In der bestens bekannten Kinospaßspielerin Hanne Brinkmann hatte die Titelrolle eine Darstellerin gefunden, die mit Wit und Laune ihre Aufgabe vorsätzlich löste, so dass sich die Künstlerin im Sturm die Gunst der Zuschauer gewann. Als zweiten Schlager hat die Theaterleitung das vierjährige Kriminalabenteuer des berühmten Detektivs Joe Deeds: „Der lebendige Tot“ erworben. Viele Kreise haben nicht mit Unrecht eine Woneigung gegen sogen. Detektiv-Stücke; dennoch kann hier versichert werden, dass sich dieser Kriminal-Film von Gruselzonen und geschmaclosen Verirrungen frei hält. Ein Unterstrom seines Humors durchzieht vielmehr einzelne Auftritte und überdrückt so aus das glücklichste psychologische Unwahrscheinlichkeit. Mit atemloser Spannung folgt man den einzelnen Versuchen des Detektivs, den Schleier des geheimnisvollen Verbrechens zu lüften, und bewundert gespannt seine Geistesgegenwart und Verwandlungsfähigkeit. Die Darstellung stand wieder auf achtbarer Höhe, vor allem zeichnete sich Max Banda als Detektiv Deeds durch ein vornehmes, fesselndes Spiel aus. An die Darstellung der beiden Bühnenwerke schließen sich noch in hinterster Fülle interessante und hochattraktive Aufnahmen von den neuen Kämpfen an der Westfront.

Das Apollo-Theater bringt diesmal als Hauptnummer seines Programms eine glänzende Erstaufführung für Waldenburg, ein lustiges Detektivspiel: „Der Fall Hirn“. Beni Montano als Pino, Eugen Burg als Dr. Hirn und die schöne Rosa Felsee als Dr. Hirns Frau sind die erfolgreichen Hauptdarsteller des Filmstücks, das an komischen und heiteren Szenen ebenso reich ist, wie an interessanten und spannenden.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

„Im Bahnhofswärterhaus“.

Schauspiel in 4 Akten von A. Stein-Landesmann.

Alle Kochen mit Wasser, manche haben sogar nicht einmal ein Gefühl für die Sauberkeit dieses Wassers. Ein Empfinden stieg einem unwillkürlich bei dem Nachsinnen über dieses neue Schauspiel auf, von dem eine gewisse Presse im Vorjahr so viel Rühmend machte. Wir wollen nur ganz kurz einen Aufschluss der Handlung geben: In einer stürmischen Winternacht sucht ein Landstreicherpaar in einem Bahnhofswärterhaus Schutz. Er ist ein schwindsüchtiger Geiger, sie eine heißblütige wilde Tänzerin. Der Geiger stirbt noch am gleichen Abend; das Mädchen darf bei den Bahnhofswärternbleiben. Die Bahnhofswärterfrau ist eine gute, liebe Frau, ihr Mann ein Trottel und dazu ein Wollfülling, der an dem fremden Bilbao zum Verkünder seines Glückes wird. Als die Folgen an den Tag kommen, ist er ein Musterbild elender Feigheit. Und nun kommt das Wundersame: die gute Frau ergibt sich will dem Schätzchen, das ohne eine Schuld von ihrer Seite ihr Glück zerstört hat, und will davon gehen. Als ob das der Psyche eines Weibes entspräche. Wenn sie vor Ekel sich abwenden würde, hätten wir Achtung vor ihr, und schließlich auch vor der Idee des Dichters. So aber bleiben wir völlig unbedingt und warten des nächsten Auges, der eigentlich nur die Lösung des Zweipalts bringen könnte. Man geht eigentlich davon wie nach einer „interessanten“ Schwurgerichtsverhandlung.

Nach solch einem Triumph wütigsten Naturalismus haben wir erst recht das Empfinden, wie sehr er überwunden ist. Auf einem Komposthaufen wachsen aber keine Rosen.

Bleibt nur noch die Darstellung. Der soll der Rahmen einer vollwertigen Leistung nicht geschmälert werden. Die Spielleitung des Herrn Gründemann hat den Naturalismus in seiner ganzen Härte und bis in jede Einzelheit erschöpfend behandelt. Fr. Tresser hat als Friedel ganz und gar bestreitigt. Dasselbe möchte ich auch von dem Landstreicher des Herrn Martens und dem Drewitz des Herrn Cordes sagen. Fr. Reichardt ist an der unpsychologischen Rolle gescheitert. Ohne verzweifelten Kampf zu einer unbegründeten Ergebung zu gelangen, ist an sich unmöglich. Dass sie den besten Willen hatte, darf man wohl sagen. Herr Onken war in der Maske zu alt und darum nicht überzeugend.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 16. Juni bis 22. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodatz. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz. — Mittwoch den 19. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horler. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Hermisdorf:

Sonntag den 16. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodatz. Nachmittags 1½ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz. — Donnerstag den 20. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Waldenburg Reustadt:

Sonntag den 16. Juni, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Rodatz. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg.

Sonntag den 16. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 16. Juni, vormittags 1½ Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde in Ottmannsdorf. — Mittwoch den 19. Juni, abends 1½ Uhr Kriegsbesitzstunde in Waldenburg: Herr Pastor Birnbaum.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blautkreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmationsaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Weizstein, Glurstraße 21. Freitag, abends 8 Uhr Blautkreuzversammlung. Ledermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienstdordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 16. Juni, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9½ Uhr Hochamt und hl. Segen. Generalkommunion der Jungfrauen. Nachmittags 2 Uhr Marien-Kongregation. Abends 1½ Uhr Konferenzvortrag „Weltkrieg und Weltmission“. — Mittwoch und Freitag abends 7½ Uhr Kriegsandacht. — An den Wochentagen früh um 8½, 7 und 7½ Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchgemeinde zu Nieder Hermendorf.

Am 4. Sonntag nach Pfingsten, früh 1½ Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion des Arbeitervereins. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. — Donnerstag den 20. Juni, abends 7 Uhr Kriegsandacht. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsandacht, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 16. Mai (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1½ und 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. — Mittwoch den 19. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. — An Wochentagen 1½ und 1½ Uhr hl. Messe. — Mittwoch und Sonnabend 7½ Uhr abends Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Um 1½ Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 18. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde im Grünen Baum. — Mittwoch den 19. Juni, abends 1½ Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 16. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), früh 5½ Uhr hl. Beichte. 8½ Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Dienstag 9 Uhr Gottesdienst in Seitendorf. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen, nachher Versammlung der Marianischen Kongregation in der Kirche. — Dienstag den 18. Juni hl. Messe in Seitendorf. Nachmittags hl. Beichte und Feier des hl. Kommunionkindes (Nichtmitglieder der Herz-Jesu-Bruderschaft) und zwar nachmittags 2 Uhr die Mädchen, nachmittags 4 Uhr die Knaben (Katholische Niederschule).

Evangelische Kirchgemeinde Sandberg.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. Taufen findet am Sonntag nicht statt.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 16. Juni (4. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1½ Uhr hl. Beichte. Vormittags 1½ Uhr Kindergottesdienst. 1½ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchgemeinde Weizstein.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Visitationsgottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. (Chorgelang: „Die Himmel röhmen des Ewigen Ehre“, von Beethoven.) Schlussansprache: Herr Superintendent Biehler aus Charlottenbrunn. Darauf Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Biehler. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 19. Juni, abends 7½ Uhr Kriegsbesitzstunde (Kriegsausklärungsvortrag): Herr Pastor Jentsch aus Dittersbach.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 16. Juni (3. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller. — Mittwoch den 19. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Kirchen-Nachrichten für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 16. Juni, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Zwinger aus Wohndorf.

Lebensmittelfakte.

In der Woche vom 17. zum 23. d. Mts. kann gegen Abschnitt 71 der Lebensmittelfakte

1 Päckchen Zwieback

von 118 bis 124 Gramm zum Preise von 40 Pf., oder 2 Päckchen von je 62 Gramm zum Preise von je 20 Pf., oder gegen 2 Abschnitte Nr. 71 ein Päckchen Bruchzwieback von 250 Gramm zum Preise von 65 Pf. empfangen werden.

Nach Ablauf der Woche verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.
Waldenburg, den 12. Juni 1918.

Der Landrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 17. bis 23. Juni können gegen Abschnitt 44 der Kindernährmittelfarte

175 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.

und gegen Abschnitt 45

2 Päckchen Puddingpulver für je 22 Pf.

in den Lagern des Konsumvereins Löperstraße und in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Kleinkindersfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfakte.

In der Woche vom 17. zum 23. d. Mts. können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 68 der Lebensmittelfakte:

200 Gramm Graupe zum Preise von 15 Pf. (72 Pf. je kg), und gegen Abschnitt Nr. 69 der Lebensmittelfakte:

250 Gramm Brotaufstrich, entweder Marmelade zu 92 Pf. das Pfund, oder Kunsthonig zu 75 Pf. das Pfund Paketware bzw. 78 Pf. das Pfund lose Ware, oder Nübenflocke zu 50 Pf. das Pfund.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Waldenburg, den 10. Juni 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg i. Schles., den 14. Juni 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, den 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Rehendorf, 14. 6. 18.	Amtsversteher.
Dittmannsdorf, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Althain, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Lehmwasser, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 14. 6. 18.	Gemeindevorsteher.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien.

(Rathaus, Erdgeschoss).

Mündlicher.

Reichsbankgirokonten.

Postgirokonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse 14197.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Millionen M., 48 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4 Prozent.

Eröffnung von Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentkonten. Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Überweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und sälligen Wechseln, sowie Einlösung von Ginstscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelösten Wertpapieren.

An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldverschreibungen, Wechsel und in laufender Rechnung.

Nieder Hermsdorf (Fellhammer Grenze).

Pflichtfeuerwehr.

Montag den 24. Juni 1918, abends 6½ Uhr, findet auf dem Anfahrplatz vor dem Steinernen Gaithause eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 14 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Bestrafung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 8. 6. 18.

Gemeindevorsteher.

Pressenotiz.

Zu der Bekanntmachung Nr. M. 8./1. 18. S. R. A. vom 26. März 1918, betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn, ist am 15. Juni 1918 ein Nachtrag Nr. M. 8./6. 18. S. R. A. erschienen, der die für Fenstergriffe und Fensterknöpfe erlassenen Bestimmungen ändert. Hierin sind die für Griffe von Baskülverschlüssen getroffenen Ausnahmestellungen aufgehoben worden. Dagegen sind Griffe und Knöpfe ohne Rücksicht auf die Konstruktion des Verschlusses von der Beschlagnahme befreit, wenn sie mit dem Fenster durch ein anderes Mittel als durch Verschraubung oder Verstiftung verbunden sind.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Nieder Hermsdorf.

Verteilung von Leinen-Nähzwirn.

Die Reichsbekleidungsstelle hat die Verteilung von Leinen-Nähzwirn neu geregelt.

Wegen der geringen verfügbaren Menge dürfen nur die Verbraucher bedacht werden. Verarbeiter und Anstalten erhalten keinen Zwirn. Es kann deshalb der Zwirn nur an die Schwerstarbeiter der Gruppe 5 der Brotverbrauchsordnung vom 13. November 1917, also die Inhaber der vom 10. Juni d. J. ab dunkelgrünen Brotzusatzkarten, abgegeben werden.

Die Schwerstarbeiter haben sich in der Zeit vom 10. bis 18. Juni 1918 unter Vorlage der Brotzusatzkarte bei dem Kaufmann A. R. Opitz Nachfolger (Inhaber Emil Müller) hier zwecks Eintragung in die Kundenliste zu melden und die Eintragung auf der Rückseite der Brotzusatzkarte vermerken zu lassen.

Wer sich fristgemäß bei einem Kleinhändler nicht eintragen lässt, wird bei der Zwirnverteilung nicht berücksichtigt.

Die bereits in den anderen Geschäften erfolgten Eintragungen in das Kundenbuch wegen Leinen-Nähzwirn sind nicht mehr maßgebend.

Nieder Hermsdorf, 11. 6. 18. Gemeindevorsteher.

Kunstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stock. Waldenburg, Schuhhaus Ladd.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeiten von mir nicht gefertigter Zahngeschiebe in 1 Tag. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krankenkassenmitglieder Zahnbefindung auch Sonntags.

Waldenburg, den 10. Juni 1918.

Der Landrat.

Größte Auswahl in Denkmälern und Einfassungen

In schwarzem, schwedischen Granit.

Schriftbauerei und -Bläserei.



Guter Rat:

Da die Haarversandhäuser kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgeläumtes Haar täglich lösen aufzubewahren müssen, um es bei mir zu Böpeln, Strähnen, Vorstoß- und Scheitelunterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Töchterchens als Puppenperücke.

Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung des eigenen Haares.

Raue stets Haar!

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet. Erstes Einfrieren von Unterlagen gratis!!!

Helene Bruske, :: Haararbeiten-Werkstatt und :: Puppenklinik, Töplerstr. 26 L.

Noten für Klavier, Gesang, Violine, Laute, Zither usw.

vorrätig.

Bestellungen finden schnellste Erledigung in Herm. Reuschel's Musikalien-Handl., Waldenburg, am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Gebrauchtes Klavier 1000 Mf. werden auf ein Haus zu kaufen gesucht. Oferren mit Adler zur 2. Hypothek von Preis erbeten an Acholtick, Liegnitz, Kirchstr. 19.

Freie evangelische Gemeinschaft

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Smeisenstraße.

Sonntag, früh 9½ Uhr: Bibelbesprechstunde; 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3½ Uhr.

Königlich Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Lose 1. Klasse bleiben

für die bisherigen Spieler nur bis zum

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Nach diesem Termin sind dann noch

18. Juni,

abends 6 Uhr, reserviert.

Ein Sparkassenbuch für jedes neugeborene Kind.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung ist in ihrer gestrigen Sitzung dem Magistratsvorschlag beigegekommen, anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Berliner städtischen Sparkasse vom 15. Juni ab jedem in der Reichshauptstadt neugeborenen Kinder ein Sparkassenbuch mit einer Eintragung von einer Mark zu schenken. Die städtischen Körperschaften meinen mit Recht, durch die soziale Maßnahme die hundertjährige Wiederkehr der Gründung der Sparkasse am besten feiern zu können.

Stadthäupter als Hamsterer.

Seit längerer Zeit schwelen in Bernburg Gerüchte, daß die Stadthäupter sich Fleisch und Wurstwaren in großen Mengen verschaffen. Die Gerichte ordneten eine Untersuchung an. Nicht nur der Oberbürgermeister, Reg.-Rat u. M. d. A. Leinenweber, wurde überführt, sich fortgesetzt Fleisch ohne Marken verschafft zu haben, auch Stadtrat Ullermann und Schlachthausdirektor Stein sind dieses Vergehen schuldig befunden worden. Die drei Beamten wurden durch amtsgerichtlichen Strafbescheid verurteilt, und zwar zu 1000 M., zu 2000 M. und zu 600 M. Geldstrafe.

Schwerer Straßenbahnhaußfall.

In Dresden entgleiste auf dem Schloßplatz infolge Verlags der Steuerbremse ein Straßenbahngürtel, der von der Friedrich-August-Brücke her kam, und fuhr in großer Schnelligkeit bis an die Freitreppe der katholischen Hofkirche, stieß mit voller Wucht an die unteren Stufen und zerstörte sie. Der Triebwagen wurde vollständig zerstört. Beim Fahrgäste, die zum größten Teil Nervenschüttungen davongetragen hatten, wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Lezte Telegramme.

Neues von der mazedonischen Front.

Sofia, 14. Juni. Generalsabschlußbericht vom 13. Juni: Westlich des Ochrida-Sees versuchte eine französische Kompanie mehrmals sich unferen Stellungen auf den Höhen des Strumbipasses zu nähern, wurde jedoch mit empfindlichen Verlusten vertrieben. Ostlich der Cerna, bei dem Dorfe Gradeschniza, lag an dauerndes Trommelfeuern von feindlicher Seite. Südlich Humna verstärkte sich die beiderseitige Feueraktivität. Englische Erkundungsabteilungen, die an unsere Vorposten östlich vom Warbar heranzulommen versuchten, wurden durch Feuer zerstreut. Bei Doiran war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise lebhafter.

Wie die Entente mit den Neutralen umspringt.

Berlin, 15. Juni. Wenn die Neutralen die ihnen von der Entente versprochenen Lebensmittelsendungen nicht erhalten, ist weniger der U-Bootkrieg daran schuld, als der Umstand, daß Amerika entweder mangels eigener Vorräte nicht liefern kann, oder daß po-

litische Intrigen unter den Westmächten die punktuelle Lieferung vereiteln. Im Hafen von Bordeaux wurden kürzlich zwei amerikanische für die Schweiz bestimmte Getreideschiffe festgehalten. Die französische Regierung gibt die Rechtsgültigkeit des schweizerisch-amerikanischen Handelsabkommen zwar zu, will aber das Getreide nicht durchlassen, ohne Goldkredit zu fordern. Zweifellos haben die Vereinigten Staaten absichtlich Frankreich diesen Triumph in die Hand gespielt, als sie die schweizerische Flagge für die Getreideschiffe ablehnten und die amerikanische Flagge mit Kriegsschiffbegleitung zur Bedingung machten. Die Schweiz weiß jetzt, was sie von den amerikanischen Versprechungen zu halten hat. Dieselben trüben Erfahrungen werden Schweden und Holland nicht erspart bleiben.

Konferenz der japanischen Feldmarschälle.

London, 14. Juni. (Reuter.) "Daily Telegraph" meldet aus Tokio vom 7. Juni: Heute fand eine Konferenz der Feldmarschälle statt, an der der Kriegsrat und der Generalstabchef teilnahmen. "Asahi" schreibt, daß in der Konferenz über die Einführung des Körpersystems ähnlich dem deutschen System und die Abschaffung des Brigadesystems sowie über die Verstärkung der Armee auf 18 Armeekorps zu zwei Divisionen, die aus je drei Regimentern bestehen sollen, beraten sei. Auch Veränderungen in der Marine seien beabsichtigt.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Hintweise auf Veranstaltungen.

Programm zu dem am Sonntag den 16. Juni 1918, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenaden-Konzert.

1. v. Blon: "Unter dem Sieges-Banner", Marsch.
2. Mailardt: "Das Glöckchen des Eremiten", Ouvt.
3. Giblula: "Angelo-Walzer".
4. Wagner: "Steuermannslied und Matrosenchor" a. d. "Fliegenden Holländer".
5. Seidenglanz: "Potpourri 1870/71".

Veranstaltungen des Bades Salzbeuren für die Zeit vom 16. bis 22. Juni 1918: Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag, den 16. Juni, 4 bis 5½ Uhr nachmittags, Promenaden-Konzert (Militär-musik). Theater: "Unter der blühenden Linde", Operette. Montag, den 17. Juni, 8 bis 10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurpark-Hotels. Dienstag, den 18. Juni Theater: "Am Teetisch", Lustspiel. Mittwoch, den 19. Juni, 5 bis 7 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe. Donnerstag, den 20. Juni Theater: "Verlorene Tochter", Lustspiel. Freitag, den 21. Juni Theater: "Strom", Schauspiel.

Sonnabend, den 22. Juni, 8 bis 10 Uhr abends Promenaden-Konzert. Bei ungünstiger Witterung finden die Abend-Konzerte von 8 bis 10 Uhr im Weißen Saale des Kurpark-Hotels statt. Anmeldungen vorbehalten.

* Dittersbach. Im Gasthof „zum Liebau“ gastiert am Sonntag Arthur Wagner mit seiner ersten Gesellschaft. Das durchweg neue, glänzende Programm verzeichnet zwei uralte Lieder, Solis, Duette, Trios, Quartette. Außer der Abend-Vorstellung findet nachmittags eine Kinder-Vorstellung statt.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsführung: D. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: G. Münn,
für Redakte und Inserate: G. Anders,
samtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 16. Juni:
Veränderlich, auch Gewitter oder Regen,
einiges Abkühlung.

Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldenburg. Eine äußerst wichtige Unfrage für die gesamte Beamtenschaft des Kreises über Wohnungsgeldzuschuß oder Mietenschrägung zwecks Nachprüfung veranstaltet in diesen Tagen der Verband. Es ist wesentlich und unumgänglich, daß sich Beamte aus allen Orten, von allen Behörden und aus den drei Gruppen der höheren, mittleren und unteren Beamten zahlreich beteiligen. Nur so kann ein einheitliches, großzügiges Bild geschaffen und ein sozialer Erfolg gezeitigt werden. Durch Aussäulen einer größeren Gruppe könnte eine schwere Versündigung gegen den ganzen Beamtenstand begangen werden. Alle Fragebogen sind sorgfältig auszufüllen und Herr Gerichtsvollzieher Schneider, Waldenburg, Albertstraße 11, zurückzureichen. Sobe Bequemlichkeit einzelner würde sich in Zukunft als sehr nachteilig für die Gesamtheit fühlen machen und auf lange Jahre hinzu unabstellbare Folgen hinterlassen. Also nur ein wenig Fleiß der Beteiligten, auch der Beamtenleiter anderer Zeitungen. Jetzt hat noch jeder Beamte die Macht zum Gelingen des großen Werkes in seiner Hand.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mindesicherer Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Kriegs
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb-
schaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.

Ausführung allersonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Restaurant „Stadtpark“
empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Zahlungsbefehle Expedition des Waldens. Wochendottes.

Reisedamen!

f. St. Waldenburg u. uml. Kreise z. Bes. v. Privatleuten f. nachweisl. gutgeh. Art. d. tägl. Gebrauchs. Gesl. Offert. mit. A. F. 100 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zum 1. August suchen wir eine tüchtige, gewandte, branche-kundige

Restaurant „z. guten Quelle“
Waldenburg.

Sonntag den 16. Juni c.:

Musikal. Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlich ein
A. Ziegenbein.

Gasthaus „z. Obermühle“ Dittersbach.

Sonntag den 16. Juni c.:

Einweihung der renovierten Lokalitäten, verbunden mit

musikalischer Unterhaltung und
humoristischen Vorfragen.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt ergebnist ein

Carl Scholz und Frau.

„Elisenhöhe“, Altwasser. Sonntag den 16. Juni:

Kaffee-Konzert

(vornehmst Unterhaltungsmusik).

Es lädt ergebnist ein

M. Heinze.

Telephon 428.

Telephon 428.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Ruhräge für Konzerte, Vereinstätigkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 428.

Telephon 423.

Rauße nur Montag den 17. Juni von 9 bis 12 Uhr

alte, auch zerbrochene Teile

Gebisse

im Hotel „Gelber Löwe“, am Markt,

Zimmer Nr. 3, I. Etage. Zahl pro Jahr 0,50 bis 4,00 M., Platin und Bremsstücke pro Gramm 8,00 M.

Frau Willig,
berechtigte Ausläuferin.

Nähmaschinen-Radeln

sowie auch sämtliche Zubehörteile für Nähmaschinen empfiehlt

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Provisions-

Vertreter und Reise-Damen

welche bei den Sand- und Gau-wirten, Hoteliers, Fuhrhalte-reien, sowie in Fabrik- und Industrie-Betrieben, auch bei Händlern gut eingesetzt sind, werden zur Mitnahme v. Hand- u. Schmierwaschmitteln, Wasch-pulvern, Wagen-, Hus- u. Feder-schmieren usw. um Aufgabe ihrer werten Adressen gebeten.

Rudolf Kuhn
Chem. Fabrik „Reina“
Abt. V. R. D.

Berlin C 19

Seydelstr. 12-13



Tiefer schüttet und fast unglaublich erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, über alles geliebter, guter, braver Sohn,

Leutnant der Res.

Fritz Stephan,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 24 Jahren plötzlich durch Absturz bei einem Uebungsfluge am 11. d. Mts. auf dem Flugplatz in Brieg, Bez. Breslau, vom Tode ereilt wurde.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz allen Verwandten und Bekannten, um stilles Beileid bittend, an

**Heinrich Stephan und Frau Pauline,
geb. Hunger.**

Waldenburg i. Schl., den 11. Juni 1918.
Kristerstraße 4.

Beerdigung Sonntag den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes zu Waldenburg aus.

Am 18. Juni entschlief nach kurzem Leiden der
Hausbesitzer und Berghauer

Herr August Wunsch von Neu Craußendorf.

Die hiesige Gemeinde, der er von 1914 an als Gemeindeverordneter angehört hat, verliert in dem Dahingeschiedenen einen gewissenhaften und pflichttreuen Mitarbeiter.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihm bei der Gemeinde bewahrt.

Reußendorf, den 14. Juni 1918.

Der Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung.



**Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.**

Kamerad Leutnant Stephan,
Feldzugsteilnehmer 1914/18, ist
gestorben.

Die Beerdigungsfeier findet
Sonntag den 16. Juni, nachmittags 2 Uhr, statt.

Antreten des Vereins um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr vor der Fahne.

Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht Der Vorstand.

Wagner

kommt!

**Gästehof zum Tießbau
in Dittersbach.**

Sonntag den 16. Juni c.:

**Gastspiel
Artur Wagner**

mit seiner
erstaunlichen Gesellschaft.

Das Beste vom Besten.

4 Damen! 2 Herren!

Das neue, glänzende
Programm!

2 urkomische Possen.
Größte Heiterkeit!

Onkel Klobig.

Possen in 1 Akt.

Alles für 50 Pf.

Burleske in 1 Akt.

Dazu der vorzügl. Sololei.

Solis, Duette,
Trios, Quartette.

Anfang der
Abend-Vorstellung 8 Uhr.

Eintritt 60 Pf.

Außerdem nachmittags 4 Uhr:

**Große
Kinder - Vorstellung!**

Ein lustiges Kinder-
Programm!

u. a.: **Onkel Nauke's
Kasperle-Spiele!**

Eintritt für Kinder 20 Pf.

**Gästehof zur Zufriedenheit,
Büreng rund.**

Sonntag den 16. d. M.:

Groß-Garten-Konzert.

Eintritt 20 Pfennige.

Es lädt freundlich ein

J. Lachmann.

Bei ungünstiger Witterung im
Saale.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 16. Juni, von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Von 8 Uhr ab: Grosser Walzer- und Operetten-Abend.

22 Musiker. Leitung: Kapellmeister Hentschel. 22 Musiker.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Orient-Theater.

Ab Sonnabend bis Montag:

Arnold Rieck,

der beliebteste und gefeiertste Künstler
und Komiker Berlins, in

3 lange Akte. Der 3 lange Akte.

unwiderstehliche Theodor.

Größtes, humorvollstes Lustspiel.

Stürmisches Lacherfolg!

Prachtvolle Darstellung!

Außerdem:

Bruno Decarli

in:

Vertauschte Seelen.

Großes phantastisches Schauspiel
in 4 Akten.

Vornehme, spannende Handlung!

Meisterhafte Darstellung!

Klare Bilder!

Waldenburg, Viehweide.

Heute Sonnabend,
morgen Sonntag

je 2 Vorstellungen

um 3 $\frac{1}{2}$ und 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Wilhelm

HAGENBECK

Neu! **WILTON** Neu!

DER
VULKANMENSCH!

Außerdem das

WELTBERÜMTE
Riesenprogramm.

Vorverkauf: Hagenbeck's Kasse (Tel.-Nr. 143).
(Die numerierten Plätze können telefonisch
reserviert werden.)

Vorverkauf für Altwasser in der Buch-, Papier- und Musikalienhandlung von Emil Wenzel, Charlottenbrunner Straße 2, vis-à-vis vom Bahnhof. (Tel.-Nr. 721).

Union-Theater.

Nur bis Montag:

Joe Deeps neuestes spannendes Abenteuer:

Der lebendig Tote.

4 Akte.

Joe Deeps: Max Landa.

Hanne Brinkmann

in dem entzückenden Lustspiel:

Komtess Hanne.

Neueste Kriegsberichte.

Anfang Sonntags 4 Uhr.

Apollo-Theater.

Unwiderruflich nur noch bis Montag:

Erstaufführung für Waldenburg!

Der Fall Hirn.

Große Detektivkomödie in 5 Akten.

Ein Abenteuer des berühmten Detektivs Pinc.

Die Goldquelle.

Tiefergründend Drama in 4 Akten.